Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 17. Februar 1858. Nr. 79.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 16. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staatsschuldscheine 84 G. Prämien-Anleihe 113⅝ G. Schles. Bank-Verein 86½ B. Commandit-Antheile 106 G. Köln-Minden 147½ B. Alte Freiburger 113½ B. Neue Freiburger 109 G. Oberschlesische Litt. A. 137¾ G. Oberschlesische Litt. B. 127¼ G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 55 G. Rheinische Aktien 95½ G. Darmstädter 98¾ G. Dessauer Bank-Aktien 52¾ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 122¾ G. Oesterr. National-Anleihe 82⅛ G. Wien 2 Monate 95¾. Ludwigshafen-Berbach 144¾ G. Darmstädter Zettelbank 89½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56⅝ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 202 G. Oppeln-Tarnowitzer 69¼ G. — Mattere Haltung.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 15. Februar. Auf dem Seidenmarkte herrschte die ganze vorige Woche Stille; hier und da vorkommende Fallimente in der Schweiz, Hamburg und am Rhein wirken nicht günstig auf das Vertrauen der Fabriken, die nur für den strengsten Bedarf arbeiten.

Rom, 10. Februar. Kardinal Fieschi, Großprior des Hierosolymitaner-Ordens ist dieser Tage hier gestorben.

Breslau, 16. Februar. [Zur Situation.] Die wichtigste Thatsache, welche wir heut zu melden haben, ist die von Lord Palmerston eingebrachte India Bill, wonach die Direktorial-Gewalt vollständig an die Regierung übertragen wird.

Lord Palmerston bringt zur Vertheidigung seiner Bill nichts Neues vor; die Mängel der Direktorial-Verwaltung sind bekannt genug; doch eben so bekannt, daß die Befugnisse derselben schon eingeschränkt genug sind, um auf die indische Politik irgend Einfluß üben, am wenigsten aber Maßregeln der Regierung hindern zu können.

Vielmehr verliert die Regierung, wenn die neue Bill durchgesetzt wird, das bequeme Auskunftsmittel, ihre eigenen Sünden auf das Konto der Kompagnie zu bringen, wogegen sie freilich den ungeheuren Gewinn der Stellenbesetzung und dadurch ein Mittel der Korruption erlangt, dessen gefährliche Gewalt nicht unterschätzt werden darf und Anlaß war, weshalb die früher von Fox eingebrachte India-Bill scheiterte.

Lord Palmerston leugnet zwar die hier angedeutete Wirkung der Bill, aber sie liegt zu sehr in der Natur der Sache, als daß Protestationen und Verheißungen etwas darin ändern könnten.

Aus Paris erhalten wir den Wortlaut des schon gestern an dieser Stelle berührten „Moniteur"-Artikels, dessen hauptsächlichste Bedeutung in seinem Eingange liegt, wonach die neuen Maßregeln schon längst beschlossene sind, so daß das Attentat nicht einmal zu einer Verschärfung der bereits früher gefaßten Beschlüsse geführt habe. Gleichwohl stellt sich die Ueberzeugung fest, daß den Repressiv-Maßregeln schließlich nur ein temporärer Charakter beigelegt werden wird.

Unsere berliner Privat-Korrespondenz beleuchtet die von den Abgeordneten v. Bardeleben und v. Gerlach eingebrachten Anträge und bringt Mittheilungen über die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung der provisorischen Aufhebung der Wuchergesetze, aus welcher erhellt, daß die Aussicht auf eine definitive Abänderung der bestehenden Gesetzgebung noch sehr in die Ferne gerückt bleibe; daß man jedenfalls erst die Wirkungen, welche eine Aufhebung der Zinswuchergesetze in andern Ländern zur Folge haben werden, abzuwarten willens sei.

Preußen.

Berlin, 15. Februar. [Aus dem Landtage.] Schon bei den Wahlprüfungen in der letzten Session ward von der Opposition in dem Abgeordnetenhause auf die Nothwendigkeit einer festen Regulirung der Wahlbezirke hingewiesen, diesem Verlangen aber der § 3 des Wahlgesetzes entgegengesetzt, welcher ohne Beschränkung der Regierung die Bildung der Wahlbezirke, mithin auch deren Abänderung, überläßt. Ein von dem Abgeordneten v. Bardeleben gestellter, von 71 Unterschriften unterstützter Antrag verlangt den Beschluß des Hauses, „die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung eine Gesetzvorlage zum Zwecke einer festen Regulirung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhause machen werde", und motivirt denselben durch das Interesse der Wahlfreiheit, welches nicht gestatte, daß je nach dem Wechsel der Interessen und Tendenzen die Wahlbezirke bald so bald anders zurechtgelegt werden, vielmehr verlange, daß sie eine möglichst bleibende Abgrenzung erhalten. Dieser, so wie der von dem Abgeordneten v. Gerlach angebrachte, von 29 Unterschriften unterstützte Antrag: „die 3jährige Legislatur-Periode des Hauses der Abgeordneten in eine 6jährige zu verwandeln", zu dessen Motivirung auf die Gründe Bezug genommen wird, welche schon im Jahre 1853 die Regierung, so wie beide Häuser dazu bestimmt haben, sich für diese Verfassungs-Aenderung auszusprechen, sind einer aus 21 Mitgliedern zu wählenden Kommission zur Vorberathung überwiesen worden.

Der von dem Abgeordneten Wagener verfaßte Bericht der Kommission zur Vorberathung der Verordnung vom 27. Nov. pr. betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes ist so ausgefallen, wie dies nach der Zusammensetzung der Kommission zu gewärtigen war. Es wird zwar mit 13 gegen 6, der äußersten Rechten angehörigen Stimmen die Genehmigung der Verordnung, zugleich aber mit 17 gegen 2 Stimmen (v. Bardeleben und Matthis aus der v. Bethmann'schen Fraktion) die Beifügung einer Resolution beantragt, welche sich dagegen verwahrt: „daß aus der Genehmigung ein Präjudiz gegen die erheblichen, einer definitiven Aufhebung der Zinsbeschränkungen entgegenstehenden Bedenken folge." Diese auch im Herrenhause beschlossene Resolution wird der Gegenstand des Kampfes zwischen den Anhängern und Gegnern der Zinsbeschränkung im Plenum bilden; wie dieser aber auch ausfallen möge, so ist bei der fast mit Einstimmigkeit von dem Herrenhause gegen ihre Aufhebung ausgesprochenen Ansicht schon soviel gegenwärtig als feststehend zu betrachten, daß ein darauf hinzielendes Gesetz die Zustimmung dieses dritten Faktors der Gesetzgebung nicht erhalten werde. Charakteristisch ist hierbei auch der Umstand, daß nach dem Berichte der Justizminister geäußert hat: „er selbst sei bisher gegen die Aufhebung der Wuchergesetze gewesen." Sonach werden die Hoffnungen derer, welche nicht blos im einseitigen Interesse des Handels, sondern im allgemeinen Interesse, namentlich auch des Grundbesitzes, die Abänderung unserer Wuchergesetzgebung als heilsam erachten, sich bis zu dem Zeitpunkte vertagen müssen, an welchem die in anderen Staaten, wie Spanien, Sardinien und Oldenburg auf Grund der in neuester Zeit erfolgten Aufhebung der Zinsbeschränkung zu machenden Erfahrungen, wie dies bereits in England geschehen, den Ungrund der von ihren Gegnern für die Kreditverhältnisse des Grundbesitzes ausgesprochenen Besorgnisse werden dargelegt haben.

± **Berlin,** 15. Februar. Die Bevollmächtigten zu der einberufenen Konferenz der Zollvereinsstaaten in Rübenzucker-Angelegenheiten sind sämmtlich hier eingetroffen und heut Nachmittag um 2 Uhr zusammen getreten. Es sind: der Geheime Ober-Finanzrath Hellwig für Preußen, der Ministerial-Assessor Dr. Diepolder für Baiern, der Geheime Finanzrath Lehmann für Sachsen, der General-Zoll-Direktor Albrecht für Hannover, der Ober-Finanzrath v. Herzog für Württemberg, der Finanzrath Dr. Weindl für Baden, der Ober-Finanzrath Bode für Kurhessen, der Ober-Steuerrath Ewald für das Großherzogthum Hessen, der Geheime Staatsrath Thon für die thüringischen Staaten, der Finanz-Direktor v. Thielau für Braunschweig, der Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Legationsrath Dr. v. Liebe für Oldenburg und Nassau. Frankfurt a. M. wird durch den preußischen Geh. Ober-Finanzrath Hellwig mit vertreten. Dieser führt auch als Kommissarius Preußens den Vorsitz der Konferenz.

Meiner gestrigen Mittheilung über die Mission des Geheimen Ober-Postraths Metzner kann ich heut noch hinzufügen, daß derselbe gleichzeitig den Auftrag erhalten hat, sich auch nach London zu begeben, um daselbst wegen Abschluß eines neuen Postvertrages an Stelle des mit dem 1. Juli d. J. ablaufenden zu verhandeln. (S. unten.) Da sich zwischen Preußen und England nicht unerhebliche Differenzen herausgestellt haben, welche längere Verhandlungen voraussetzen lassen, so hat sich derselbe zunächst nach London begeben, und wird von dort auf einige Tage nach Paris gehen, wo der Abschluß des Vertrages sehr bald erfolgen wird, da die Verständigung mit der französischen Postverwaltung bereits im ganzen Umfange auf dem Korrespondenzwege erzielt worden ist. Zunächst ist derselbe von hier aus nach Hannover gegangen, wo er sich einen Tag aufgehalten hat, um in Postsachen eine Besprechung zu halten, darauf nach Köln und von dort über Ostende nach London.

Da das Herrenhaus einen von dem Antrage der Kommission des Abgeordnetenhauses abweichenden Beschluß in Bezug auf die Gesetzes-Vorlage, betreffend die Suspension der Beschränkungen der vertragsmäßigen Zinsen, gefaßt hat, so unterzog die genannte Kommission die Angelegenheit einer nachträglichen Berathung, in welcher sie sich, obschon mehrere Stimmen dagegen waren, für Annahme des von dem Herrenhause gefaßten Beschlusses erklärte. Der Antrag der Kommission geht nunmehr dahin: „1) daß der provisorischen Verordnung vom 27. Nov. v. J. wegen zeitweiliger Suspension der Zins-Gesetze die nachträgliche Genehmigung ertheilt werde; 2) daß das Haus der Abgeordneten die folgende von der Genehmigung abgesonderte Resolution beschließe: das Haus der Abgeordneten verwahrt sich dagegen, daß aus der Genehmigung der Verordnung abgeleitet werde, als werde dadurch irgend wie der Beurtheilung der erheblichen Bedenken präjudizirt, welche einer Aufhebung der Zinsbeschränkungen entgegen stehen."

[Zur Tages-Chronik.] Unter den verschiedenen Deputationen, welche, wie bereits gemeldet, dieser Tage die Ehre hatten, von Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm empfangen zu werden, befand sich auch eine der hier in Berlin wohnenden britischen Unterthanen. Eingeführt von dem königl. großbritannischen Gesandten Lord Bloomfield, überreichte diese Deputation eine Adresse an das hohe neuvermählte Paar, welche von einem Mitgliede derselben, Brook, gelesen wurde. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm antwortete darauf in englischer Sprache und äußerte in den huldvollsten Ausdrücken sein Wohlgefallen an der Adresse, die in höchst kunstreicher Ausführung den ehrerbietigen Glückwunsch der hier lebenden Engländer enthält.

— Zu dem heutigen, um 9 Uhr beginnenden glänzenden Ballfest beim englischen Gesandten, Lord Bloomfield, sind gegen 500 Einladungen erlassen. Die prächtige Gas-Illumination vor dem Hotel wird diesen Abend wieder brennen.

— Am Freitage ist der Geheime Ober-Postrath Metzner nach London abgereist, um die Verhandlungen wegen einer neuen Brief-Porto-Taxe für die nach und von England kommenden Briefe, welche im Jahre 1856 bereits eingeleitet sind, zum Abschluß zu bringen.

Oesterreich.

□ **Wien,** 15. Februar. Von allen Kronländern der Monarchie sind es die lombardisch-venetianischen Provinzen allein, in welchen die auch für die übrigen in Aussicht gestellten Landesvertretungen bereits eingeführt sind. Während ihrer etwa 10monatlichen Thätigkeit hat die von dem Statthalter präsidirte venetianische Centralkongregation eine für die von ihr vertretene Provinz sehr wohlthätige Wirksamkeit entfaltet und bei der Lösung verschiedener wichtiger Fragen ihren Einfluß geltend gemacht. So sind unter ihrer Mitwirkung verschiedene wichtige Gesetzentwürfe entstanden, welche der allerhöchsten Sanktion entgegensehen, wie die neue Gemeinde-Verfassung, das Straßen- und Sanitätsgesetz, die Ausgleichung für die Kriegsschaden-Vergütung der Jahre 1848 und 49, die Gründung eines Zwangsarbeitshauses, die Einführung von Ackerbauschulen. Außerdem hat die venetianische Centralkongregation verschiedene, das allgemeine Interesse tief berührende Gutachten abgegeben, unter Anderem die mißliche Lage der Grundbesitzer und das Mißverhältniß zwischen Steuern und Einnahmen beleuchtet, Pläne zum Schutze gegen Ueberschwemmungen, zum Trockenlegen von Sumpfgegenden, zur Gründung von Sparkassen, Mobiliar-Kreditanstalten und Musterwirthschaften vorgelegt, mit Rücksicht auf die Traubenkrankheit sich wegen Fortdauer des Steuernachlasses verwendet und den Entwurf einer allgemeinen Hagelversicherung ausgearbeitet, so wie auch Vorschläge wegen des Studienplanes, des Elementarunterrichtes, wegen Verbesserung der Lage der Volksschullehrer, Gemeindeärzte und Organisation der öffentlichen Wohlthätigkeit formulirt.

In Lemberg ist am 10. d. M. der Graf Komorowski, Wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, Oberst-Landsilberkämmerer der Königreiche Galizien und Lodomerien u. s. w., nach einer langen Krankheit im 82. Lebensjahre gestorben.

Die Gerüchte von einer zu München in Aussicht stehenden Monarchenkonferenz sind, wie man hier in den betreffenden diplomatischen Kreisen versichert, nur Kombinationen auf die Hoffnung hin, daß Kaiser Napoleon den Besuch des Königs Max erwidern kommt.

Großbritannien.

London, 13. Febr. [Flüchtlingsfrage. — Cantillon.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung nimmt Mr. Warren von der Depesche des Grafen Walewski vom 20. Januar, worin die Mitschuld Mazzini's, Ledru Rollin's und Campanella's an einem vorjährigen Mordversuch als erwiesen betont wird, Anlaß zu fragen, ob von Seiten Frankreichs auf eine gerichtliche Verfolgung der genannten Personen angetragen worden sei? (Hört! hört!) — Sir George Grey (Minister des Innern) erwidert: Die französische Regierung hat nie ein direktes oder förmliches Gesuch der Art an uns gerichtet; aber der Gesandte in Paris schickte uns voriges Jahr eine Anzahl französischer Gerichts-Protokolle in Abschrift zu. Diese Papiere waren von keiner Aufforderung zu gerichtlichem Einschreiten begleitet; aber die Absicht war ohne Zweifel, unsere Aufmerksamkeit auf die in der Zeugen-Aussage enthaltenen Thatsachen zu lenken, damit wir selbst sähen, ob die Beweisstücke hinreichende Kraft hätten, uns zu bewegen, das zu thun, was wir stets thun zu wollen erklärt hatten — nämlich zu ihrer sofortigen Verhaftung zu schreiten, falls Beweise vorlägen, auf Grund welcher man Jemand nach englischem Recht in Anklagestand setzen kann. Nach einer Durchsicht der Aktenstücke erkannte die Regierung, daß nach englischem Recht kein genügender Beweis vorhanden war, um die genannten Personen einer Mordverschwörung zu beschuldigen und zu verhaften. (Hört! hört!) Diese Ansicht sah vollständig ab von der etwaigen Kraft der in Frankreich gewonnenen Beweisstücke — wir in England fanden keinen solchen Beweis, und diese Ansicht wurde zur Kenntniß der französischen Regierung gebracht. Ich würde Unrecht thun, hier anzugeben, welche Maßregeln uns zweckmäßig scheinen würden, wenn Jemand künftig solcher Verbrechen bezichtigt werden sollte; allein wenn uns Beweise in die Hand fallen sollten, welche die Verhaftung einer Person wegen Verschwörung rechtfertigen können, so werden wir dies ohne Bedenken thun. (Hört! hört!) Auf eine weitere Anfrage erklärt Sir G. Grey, daß auf Grund der Parlaments-Akte IX. George IV. ein Verhaftsbefehl gegen einen britischen Unterthan (Alsop) erlassen worden ist. Das Gutachten der Kron-Advokaten über diesen speziellen Fall könne er nicht füglich mittheilen. (Hört! Hört!) — Mr. Warren: Gegen einen britischen Unterthan, aber keinen geborenen Briten.

Mr. Stirling stellt die von ihm angemeldete, Cantillon's Vermächtniß betreffende Anfrage, ergeht sich in Motivirungen seines Auftretens, und führt als Beweis für die Wahrscheinlichkeit der populären Lesart dieses Vorgangs zwei Nummern des „Moniteur" an; die eine vom 14. August 1853 und die andere vom 6. Mai 1855.

Lord Palmerston: Ich denke, der ehrenwerthe Gentleman hätte mehr Takt bewiesen („Nein! Nein!",) mehr Gerechtigkeitssinn und Offenheit, wenn er seine Frage nicht selbst zu beantworten sich herausgenommen hätte. (Laute: Hört! Hört!) Seine Annahme ist durchaus falsch. (Cheers.) Und ich denke, es wäre seine Pflicht gewesen, sich über den Sachverhalt genauer zu erkundigen — was er privatim hätte thun können — ehe er eine so kitzliche, unsere internationalen Verhältnisse berührende Angelegenheit in so anstößiger Weise im Parlament vorbrachte. (Neue Cheers.) Ich will ihm nun sagen, wie die Sache sich in Wahrheit verhält. Es ist allerdings Thatsache, daß Napoleon I. dem Cantillon (der in Paris 1819 auf den Herzog von Wellington geschossen) eine Summe Geldes vermacht hat. Die Vollstrecker jenes Testaments, General Bertrand und General Montholon, glaubten sich verpflichtet, dem Cantillon von 1823 bis 1826 einiges Geld auf Abschlag auszuzahlen. (Hört! hört!) Aber die damalige Regierung hatte damit nichts zu schaffen; und es versteht sich von selbst, daß ein Bourbon, der seinen Thron dem Herzog von Wellington verdankte, ein solches Vermächtniß unmöglich billigen konnte. Als der gegenwärtig regierende Kaiser auf den Thron kam, war das Testament in gewissen Theilen noch unvollstreckt; er setzte daher eine Kommission ein, um die Bestimmungen desselben ganz auszuführen. Dies fand, glaube ich, 1854 statt. An die Mitglieder dieser Kommission wandte sich Cantillon's Wittwe und bat um Auszahlung einer ihr angeblich schuldigen Rückstandssumme von 1200 Frs. Was thaten die Kommissionsmitglieder? Sie wiesen das Gesuch zurück, als Grund angebend, daß ihrer Ansicht nach der Erblasser, als er ein solches Vermächtniß für gut fand, an einer Geistesstörung gelitten haben muß; und daß sie es daher nicht für ihre Pflicht hielten, demselben Folge zu leisten (Cheers). Die Kommissionsmitglieder handelten aus freiem Antriebe und auf eigene Verantwortlichkeit, gerade wie die Testamentsvollstrecker im ersten Falle gehandelt hatten; weder das eine noch das anderemal hatte die Exekutive etwas mit der Sache zu schaffen (Cheers). Mr. Stirling will das Wort ergreifen, wird aber stürmisch unterbrochen und vom Sprecher zur Ordnung gerufen, bis es ihm gelingt, sein wahres Motiv errathen zu lassen. Der Sprecher gewährt ihm das Wort, und Mr. Stirling versichert, daß sich Niemand lebhafter als er selbst über die erhaltene Aufklärung freuen könne. — Mr. Bowyer wirft (unter Ordnungsrufen vieler Mitglieder) Mr. Roebuck vor, daß auch er auf dem Cantillon-Mährchen herumgeritten sei. Mr. Roebuck's Antwort war jedoch in Folge der geräuschvollen Verwirrung, die im Hause herrschte, nicht vernehmlich.

[Flüchtlingsfrage. — Yih.] Lord Elcho fragt, ob die Regierung Walewski's Depesche beantwortet hat? — Es erfolgt keine Antwort. — Auf Lord John Russells Interpellation wegen der Lord Elgin ertheilten Weisungen und Yih's Erwiederung auf das englische Ultimatum bemerkt Admiralitätslord Sir C. Wood, die Vorlage wäre der Regel zuwider, bis Yih's Antwort da sei. Und auf eine Frage von Lord John Manners sagt der Premier, Lord Elgin in Canton habe Yih's Erwiderung empfangen, aber nicht Zeit gehabt, sie vor Postabgang übersetzen zu lassen (Lachen). Nur den Hauptinhalt habe er eingesandt. — Auf eine Anfrage von Mr. Gibson erklärt Lord Palmerston, daß die auf Montag anberaumte zweite Lesung der Verschwörungsbill der indischen Debatte wegen vielleicht verschoben werden wird.

[Reform der indischen Regierung.] Lord Palmerston erhebt sich, um die Verwilligung zur Einbringung der Indienbill zu beantragen. Diese Maßregel bezwecke die indische Regierungsgewalt von der ostindischen Compagnie auf die Krone zu übertragen. Der Umschwung der Zeit und der Verhältnisse rechtfertige diesen Entschluß, und man dürfe ja nicht wähnen, daß man an der Compagnie ihre etwaigen Sünden heimsuchen wolle. Im Gegentheil, die Compagnie werde stets ein wunderbares Beispiel bleiben von dem Unternehmungsgeist, durch den eine Handvoll britischer Kaufleute die ältesten Sitze menschlicher Gesittung zu erobern und zu regieren vermocht. Aber das System der Doppelregierung habe während der überstandenen Krisis sich als sehr unbeholfen und hinderlich erwiesen, und die Regierung Ihrer Majestät könne nicht länger eine Verantwortlichkeit für Handlungen tragen, die nicht vollständig unter Regierungskontrole stehen. Endlich werde der Name Ihrer Majestät in Indien von größerem Einfluß und Zauber sein, als die Autorität einer Gesellschaft von Individuen. Er schlage somit vor, die Befugnisse des Direktorenhofes und des Hofes der Aktionäre (Court of Directors and the Court of Propirtors) abzuschaffen, und an ihre Stelle einen von der Krone zu ernennenden Präsidenten zu setzen, welchem ein ebenfalls von der Krone zu ernennender Rathskörper (council) zur Seite stehen soll. Der Rath besteht aus 8 Mitgliedern, deren 5 entweder Direktoren gewesen sein oder in Indien gedient haben müssen. Sie werden jeder auf 8 Jahre ernannt, und zwar haben alle 2 Jahre 2

Mitglieder der Reihe nach auszuscheiden. Die Entscheidungen des Präsidenten sind endgiltig; die Räthe können ihren Protest gegen Entschlüsse des Präsidenten zu Protokoll geben, besitzen jedoch kein Veto. Nur in allen Vorschlägen zur Erhöhung der indischen Einkünfte muß der Präsident die Zustimmung von 4 Rathsstimmen haben. Der Präsident selbst wird als Staatssekretär (Minister) besoldet und jedes Rathsmitglied erhält 1000 Lstr. jährlich. Die Räthe sind vom Hause der Gemeinen ausgeschlossen, um von Parteieinflüssen frei zu bleiben. Der Präsident jedoch ist ein dem Parlament verantwortliches Kabinetsmitglied und ihm steht ein Sekretär zur Seite. Die indische Stellenvergebung bleibt so ziemlich auf dem alten Fuß, indem die Ernennung zu Schreiber- (Civildienst-) Posten durch freie Konkurrenz-Prüfungen geregelt werde. In die militärische Stellenvergebung theilen sich der Präsident und die acht Räthe. Eine gewisse Anzahl von Kadettenstellen wird den Söhnen gedienter indischer Offiziere vorbehalten. Die indische Armee besteht nach wie vor aus eingeborenen und europäischen Truppen; letztere werden unter die Krone und in allen Bedingungen der heimischen Armee gleichgestellt; diejenigen Soldaten und Offiziere, denen der Tausch nicht genehm ist, können ihren Abschied erhalten. Dies seien die Grundzüge des neuen Systems, und der edle Lord erwartet, daß sie auf keinen ernsten Widerstand stoßen werden. Die öffentliche Meinung verlange das Aufhören des Doppelregiments. Niemand könne behaupten wollen, daß eine einfache Regierungsform dem Aufstande gegenüber minder mächtig gewesen sein würde, als die schwerfällige Maschinerie, welche jetzt beseitigt werden soll. Und das Parlament sei eben so fähig, Indien zu verwalten, wie ein Direktorenhof. Alles, was bis jetzt zum Heil von Indien geschehen, sei durch das Andringen des Parlaments und der Presse zu Stande gebracht worden. Die Vorsehung habe Indiens Geschicke nicht in Englands Hand gelegt, um einige Gentlemen der Mittelklasse zu versorgen, sondern um die Civilisation der Menschheit zu befördern. England könne sich nicht von der Schuld freisprechen, daß es mittelbar die Ursache der jüngsten Gräuel war, und die Aenderung werde gewiß zur Befestigung der britischen Macht in Asien beitragen und zum Heil der indischen Völker ausschlagen. (Lebhafte Cheers.)

Mr. T. Baring (der reiche Banquier) beschwört das Haus, zu erwägen, ob der Zeitpunkt für eine so tiefgreifende Aenderung gekommen sei. Er stelle somit das Amendement, daß es in diesem Augenblick nicht gerathen sei, die indische Frage zum Gegenstande der Gesetzgebung zu machen. Der Schatzkanzler (Finanzminister) läßt die Geschichte der Compagnie-Regierung Muster passiren, und weist ihr bei jedem dritten Wort Despotismus, Korruption und Selbstsucht nach. Das indische Reich sei gegen die Wünsche der Compagnie, durch die ungeregelte Energie ihrer mit Undank belohnten Diener, zu seiner jetzigen Größe emporgewachsen. Der zweite Gründer der indobritischen Herrschaft, Lord Wellesley, sei kein Diener der Compagnie gewesen. Er stellt darauf die Bill ins beste Licht und erklärt den Widerstand gegen die erste Lesung als etwas Unerhörtes. — Mr. Roß Mangles rächt die Compagnie durch einige Blicke auf die Geschichte des Parlaments. Alle Geschosse des Schatzkanzlers träfen in Wahrheit das Parlament. Wenn die Compagnie je verderbt gewesen, so war sie es in Zeiten allgemeiner und allseitiger Verderbtheit. — Mr. Roebuck erlangt die Vertagung der Debatte.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Die französische Regierung will die Auffassung, als sei das Repressiv-Gesetz und die Umgestaltung der höheren Polizei eine bloße Folge des Schreckens nach dem Mordanfalle, nicht gelten lassen; auch scheint ihr die Aufregung, welche die Adressenfluth des Heeres im Bürgerstande hervorgerufen, nach und nach unbequem zu werden. Der „Moniteur" ist deshalb jetzt auf Beschwichtigung bedacht. In diesem Sinne ist folgender (seinem Hauptinhalte nach schon gestern in telegr. Depesche mitgetheilter) Artikel verfaßt, welcher heute an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles steht:

„Die neuerdings von der Regierung zur Vertheidigung und Befestigung unserer Institutionen getroffenen Maßregeln waren seit geraumer Zeit im Geiste Sr. Majestät beschlossen. Das Vorhandensein, die Organisation, die Komplotte der Feinde der gesellschaftlichen Ordnung konnten von der Regierung nicht unbemerkt bleiben. Ihre erste Pflicht war, sich der Verwirklichung ihrer Plane zu widersetzen, und es war beschlossen, dieselbe ohne Leidenschaft wie ohne Schwäche zu vollführen. Der Mordanfall des 14. Januar war nicht dazu geeignet, die Regierung davon abzulenken. Dieses Verbrechen hat die von der Klugheit eingegebenen Maßregeln weder hervorgerufen, noch verschärft; aber nichts konnte deren Dringlichkeit besser darthun und deren Nothwendigkeit rechtfertigen. Es galt einerseits, im Voraus dafür zu sorgen, daß Frankreich nicht überrascht werde, andererseits aber, die zum Schutze der öffentlichen Sicherheit bestehenden Gesetze zu vervollständigen. Dies ist der Gegenstand der Botschaft, worin die Regentin designirt wird, so wie des Dekretes, das den Geheimen Rath einsetzt, und des Gesetzentwurfes über die allgemeine Sicherheit, womit der gesetzgebende Körper beschäftigt ist.

„Der Senats-Beschluß, der die Regentschaft der Kaiserin oder bei deren Nichtvorhandensein den französischen Prinzen überträgt, wofern der Kaiser darüber nicht anders verfügt hat, ließ eine Ungewißheit, welche im bestimmten Augenblicke verderbliche Schwankungen hervorrufen konnte; diese Ungewißheit ist nun verschwunden. Die Wahl des Kaisers entspricht zugleich den Gefühlen der Nation, den Wünschen des Landes wie den Ueberlieferungen der französischen Monarchie. Die ausgezeichneten Eigenschaften der Kaiserin haben ihr alle Herzen erobert. Frankreich, welches Zeuge ihres Muthes war, weiß, daß es im Unglücksfalle in ihr eine andere Blanca von Castilien, um die Rechte ihres Sohnes zu vertheidigen und aus ihm einen Fürsten nach dem Willen Gottes zu machen, finden würde. Die Zusammensetzung des Geheimen Rathes war durch dessen hohe Bestimmung vorgezeichnet. Der Kaiser hat in denselben die höchstgestellten Vertreter der Religion, des Heeres und der Verwaltung, die Präsidenten der großen Staatskörperschaften und endlich den Mann, der durch seine Antecedentien die Ergebenheit für die Dynastie in den Tagen der Prüfung verkörpert, aufgenommen. Was also fortan auch geschehen mag, es herrscht keine Ungewißheit mehr, weder im Befehlen, noch im Gehorchen. Der Nachfolger des Souveräns war bekannt; jetzt weiß man auch, wer in seinem Namen zu regieren hat, wenn derselbe minderjährig ist. Fortan kann Frankreich wie der Kaiser voll Vertrauen in die Zukunft blicken und der Wuth der Feinde seiner Ruhe und seines Wohlergehens Trotz bieten. Doch die Weisheit gebeut, diese Feinde ohnmächtig zu machen. Ihre Partei ist, wir wollen nicht sagen: auf einige Fanatiker, sondern auf einige unverbesserliche Parteigänger zusammengeschrumpft, welche fortwährend im Zustande der Auflehnung gegen die Gewalt, gleichviel, welche es auch sei, ja, wäre es sogar die ihrer Freunde, betroffen werden. Fügt man hierzu noch ein Häuflein Betrogener, welches hauptsächlich aus den Sümpfen der Unwissenheit und Unsittlichkeit angeworben wird, so hat man die ganze Mannschaft dieser Faktion beisammen, welche sich durch den Meuchelmord gegen den Willen eines großen Volkes auflehnt.

„Diese Parteigänger sind der Mehrzahl nach das Ergebniß und gewissermaßen der Niederschlag der letzten Revolutionen. In Frankreich gehören sie fast sämmtlich der Kategorie der politischen Verurtheilten aus den Jahren 1848, 1849 und 1851 an. Die Gnade des Kaisers hat sich auf die Mehrzahl derselben ausgedehnt, und es darf ausgesprochen werden, daß mehrere seit der Rückkehr in ihre Heimat diesen Beweis hohen Vertrauens gerechtfertigt haben. Aber es giebt unter denselben solche, die nichts auf andere Wege zu lenken vermocht hat, welche feindseliger als je zuvor gesinnt heimgekehrt sind, welche sich zu thätigen Agenten der geheimen Gesellschaften gemacht und durch ihre Drohungen gegen die bestehende Ordnung die Bevölkerungen zu beunruhigen nicht aufgehört haben.

„Der Gesetzentwurf hat einzig und allein den Zweck, der Regierung und dem Richterstande die Mittel an die Hand zu geben, dieser versteckten Revolutionäre habhaft zu werden. Bevor der Entwurf bekannt war, hatten diejenigen, welche Ursache haben, denselben zu fürchten, daraus ein Schreckbild für das Land machen wollen. Es handelte sich ihrem Vorgeben nach um nichts als Willkühr und Inquisition. Seitdem derselbe veröffentlicht worden, hat Jeder sich überzeugen können, daß die Regierung nicht weniger beantragen konnte, wofern sie nicht von sich selber abfallen und ihrer ersten Pflicht gegen die Gesellschaft uneingedenk sein wollte. Die neuen Maßregeln sind einzig und allein auf eine klar und bestimmt bezeichnete Klasse von Schuldigen berechnet. Zu der strengen Ueberwachung, deren Gegenstand sie überall sind, mußte das Gesetz ein Strafmaß fügen, welches, während es den Feinden der öffentlichen Ruhe über die Folgen ihrer Handlungen die Augen öffnete und ihnen eine heilsame Furcht einflößte, zugleich die ehrenwerthen Leute beruhigte.

„Die besten Gesetze erhalten jedoch ihre eigentliche Bedeutung erst durch die Art ihrer Anwendung. Das in Rede stehende wird mit Festigkeit in Anwendung gebracht werden, ohne daß jedoch die Regierung von ihrem Wege der Mäßigung abirrt. Die Wahl des neuen Ministers des Innern weist keineswegs auf eine Veränderung in der Politik des Kaisers hin. Se. Majestät hat das Recht, wie sie die Pflicht hat, an die Spitze der verschiedenen Zweige der politischen Verwaltung diejenigen zu stellen, welche sie, je nach den Verhältnissen, für die Befähigtsten hält, sich auf diesem Posten nützlich zu machen.

„Um die neuen Bürgschaften der Ordnung und der Stätigkeit zu vervollständigen, ist Frankreich in fünf große Militär-Befehlshaberschaften eingetheilt und sind dieselben unbeugsamen und ergebenen Marschällen anvertraut worden, deren ruhmvolle Dienste die Autorität noch in den Augen der Armee und der Bevölkerungen erhöhen.

„Dies ist ein Gesammt-Bild der Maßregeln, welche durch die Zeit-Verhältnisse erfordert worden und deren Tragweite von gewissen Auslegern wunderbar übertrieben worden war. Dieselben waren nothwendig, doch sie reichen auch aus; die Regierung verlangt nichts weiter mehr, um die Gesellschaft zu beruhigen und die großen Interessen, deren Beschirmerin sie ist, zu vertheidigen."

Aus Laon, 12. Febr., berichtet das „Journal de l'Aisne": „Am Tage nach dem Attentate vom 14. Januar äußerte der Sachwalter Dain zu einem seiner Schreiber, daß es ihm leid sei, daß der Schuß gefehlt und er zehn Franken darum gebe, wenn der Kaiser getödtet worden wäre. — Diese Aeußerung gewann an Bedeutung durch die seit längerer Zeit bemerklichen strafbaren Gesinnungen Dain's und durch die in seiner Wohnung aufgefundenen Bildnisse Ledru Rollin's, der Verurtheilten von Bourges und der Montagnards von 1848. Bei der am 11. stattgehabten gerichtlichen Verhandlung wurde der Angeklagte, durch Zeugen überführt, geständig, schützte aber Trunkenheit vor und vergoß Thränen der Reue. Er wurde zu 7 Monaten Gefängniß und 700 Franken Geldstrafe verurtheilt."

Osmanisches Reich.

☾ Aus der Herzegowina liegen auch heute wieder Berichte älteren und neueren Datums derart zusammengewürfelt vor, daß es nicht leicht ist, sich darin zurecht zu finden. Die christliche Bevölkerung der Süd-Herzogewina, durch die Montenegriner unterstützt, hatte, wie übereinstimmend berichtet wird, bereits ziemlich ansehnliche Vortheile sich erkämpft. Insero war von den Montenegrinern besetzt, Trebigne, Gasco und in zweiter Linie Mostar wurden von den Empörern ernstlich bedroht. Da traf Yayah-Pascha mit 4 Bataillonen türkischer Truppen in Mostar ein und konnte bald durch irreguläres Militär verstärkt, gegen Gasco rücken; gleichzeitig begannen die Montenegriner sich in ihre Berge zurückzuziehen. Der größte Theil der Raja's begab sich nun ruhig nach Hause, ein anderer traf jedoch Anstalten, um sich gegen die fanatisch aufgeregte muselmännische Bevölkerung von Trebigne und Umgegend zu sichern. Viele Christen flüchteten ihre Familien und Habseligkeiten auf österreichisches Gebiet. Im Allgemeinen herrscht sonach wohl Frieden, aber derselbe ist durch jeden kleinen Zwischenfall in Frage gestellt. Ueberdies scheinen sich die wühlerischen Umtriebe auch bereits auf Albanien zu erstrecken.

Asien.

Kalkutta, 9. Januar. [Eine neue amtliche Depesche] von vorstehendem Datum bringt noch folgende Einzelheiten: „Bei Bilhur erbeutete man eine Masse Gold- und Silbergeschirr, nebst anderen dem Nena Sahib gehörigen Habseligkeiten. (?) Bei Puttia (östlich von Delhi) waren die Aufständischen durch die Heersäule des Obersten Seaton am 17. Dezember angegriffen und zerstreut worden. Sie büßten 300 Todte und 12 Geschütze, wir dagegen blos einen Mann ein. Brigadier Campbell war bei Allahabad über den Ganges gegangen und hatte am 5. Januar einem rebellischen Nazim (Häuptling) bei Secundra eine Niederlage beigebracht, in der von Feindesseite 350 Mann fielen. Wir verloren 1 Mann und 1 Kanone (?). Die Tuhseels der Grenze wurden attakirt und einige Gebäude niedergebrannt. (?) Die Rebellen von Goruckpore (östlich von Audh) wurden am 26. Dezember von Rowcroff's Heersäule bei Sohumpore angegriffen und geschlagen. Sie verloren 3 Kanonen und ihren ganzen Munitionstrain; unsererseits nur 1 Mann verloren. Die Ghurkaarmee (welche den Engländern unter Dschung Bahadur auf dieser Seite zu Hilfe kam) besetzte Goruckpore am 6. Der Feind leistete, obwohl stark verschanzt, nur geringen Widerstand. Er büßte 7 Kanonen und 200 Mann ein. Wir verloren von den Ghurkas blos 2 Todte und 7 Verwundete. Das Landvolk ist freundlich, die Ghurkas benehmen sich sehr ordentlich, und Proviant ist im Ueberfluß. — Kapitän Osborne mit den Truppen des Riwa Rajah nahm die Stadt Myhere am 28. Dezember mit Sturm und erbeutete 2 Kanonen. Das Fort von Myhere fiel am 3. Januar.*) Die direkte Route nach Bombay ist wieder offen. (Telegeaphenroute?) — Die Dacca-Rebellen 40—50 Meilen nordöstlich von Kalkutta) überschritten den Teestafluß und bahnten sich durch die dichten Jungles (Wald mit undurchdringlichem Unterholz) einen Weg nach Nepaul (dem Lande der Ghurkas). Ein Ghurka-Regiment wurde gegen Dschung Bahadur entsandt und wird sich, wie man vermuthet, in östlicher Richtung wieder zurückziehen.**) Abryule hat ein scharfes Augenmerk auf sie. (?) Die Meuterer von Chittagond (südlich von Dacca) wandern in den Cachar Jungles umher; viele sind durch die Kukies und Sylhets leichte Infanterie niedergemacht worden. In Julpigoree alles ruhig. — Eine Abtheilung Frauen und Verwundeter aus Lucknow war am 9. Januar in Kalkutta angekommen.

Aus Marseille, 12. Februar, wird telegraphirt: „Wir erhalten Nachrichten aus Hongkong vom 30. Dezember. Wie der „Friend of China" in einer Nachschrift meldet, hatten die Verbündeten, nachdem sie das Fort Gough genommen, sich des Forts Lin, der fünfstöckigen Pagode und der auf der Ostseite von Kanton gelegenen Wälle bemächtigt. Der englische Marine-Kapitan Bale war getödtet worden, als er die Mauer überstieg. Viscount Gifford ward verwundet; Andere fielen in einen Hinterhalt. Die Verbündeten verbrannten als Repressalie ein benachbartes Dorf und einen Theil der Vorstädte. Bei Abgang der Post dauerte die Feuersbrunst noch fort. Die „China-Mail" bestätigt die von dem „Friend of China" gebrachten Nachrichten. In einem großen Theil der Vorstädte von Kanton wüthete eine Feuersbrunst und begann auch das Innere der Stadt zu ergreifen. Die

*) Soll wohl Mehar heißen, etwa 20 Meilen südwestlich von Riwah, welches letztere etwa 25 Meilen südlich von Allahabad liegt.

**) Unverständlich. Dschung Bahadur ist der allmächtige Wessir des Ghurkalandes Nepaul und führt seine Streitkräfte den Engländern selbst zur Hilfe.

Die ungarischen Pußten.

(Schluß.)

Das trotzige, widerspenstige Vieh, die finstern Wälder mit ihren feuchten Sümpfen haben auch den Hirten zu einem rohen, finster dreinblickenden Menschen gemacht, dessen Wildheit und Raublust seinen Namen zu einem Schrecken für Reisende und Nachbarn herabbrachten. Er trägt weite kurze Beinkleider, und ein scharlachrother Tuchstreifen umsäumt das blaue Tuchleibchen, welches sich knapp um den Oberkörper legt. Um den Fuß schnürt er Bundschuhe aus Lappen von Sohlenleder mit langen, schmalen Riemen, biegt sie vorn um und umwickelt den Fuß bis zum Knie hinauf mit leinenen Streifen. Wem diese Schuhe nicht gefallen, der steckt seinen Fuß in eisenbeschlagene Stiefeln, die auf der Ferse noch einen kleinen eisernen Stachel haben; den Kopf bedeckt er im Winter mit einer runden Mütze aus Lammfell, im Sommer mit einem breiten Hut, dessen Krämpe aufgerollt getragen wird. Ein Riemen mit Messingschnallen hält das mantelartig umgehängte Tuch fest, welches gegen Regen schützt und dessen am Ende zugeschnürte Aermel als Brodt- und Speckbeutel dienen. Durch eine lange geflochtene Peitsche mit zinnbeschlagenem und bleiausgelegtem Stiele regiert er die Heerde; eine scharfe Axt mit bleiausgegossenem Stiele dient ihm als Schutzwaffe gegen Raubthiere und als Geschoß, denn mit sicherm Wurfe schleudert er sie dem Schweine hinters Ohr oder belustigt sich, indem er sie beim Tanzen in die Luft wirft und wieder auffängt. Um die Heerde bei einander zu halten, muß der Hirt flink und unermüdlich sein, dabei berechnet er jedoch sehr schnell, wie viel Schweine auf irgend einem Walddistrikt hinreichende Nahrung haben, scheut sich aber auch nicht, eine ganze Heerde dem Feinde aus der Schlafstätte zu locken, wegzutreiben und zu verkaufen.

Dem wilden Schweinehirten stellen wir den ritterlich kühnen Roß-Hirten (csikós) gegenüber; die edelste, gewandteste und verwegenste Klasse der Hirten. Leicht und flüchtig wie das ungarische Roß ist auch sein Hirt. Von Kindheit an als Hüter beim wilden Gestüt herangewachsen, das erst in der grimmigsten Kälte und nur zuweilen zur Nachtzeit in einen großen Schuppen getrieben wird, besitzt er Kühnheit genug, um sich mit einem Sprunge auf das bäumende Roß zu schwingen, ohne Sattel in die Weite zu sprengen oder sammt dem Wildfange zu Boden zu stürzen, ohne Schaden zu nehmen. Gleich dem Beduinen in der arabischen Wüste lebt er auf der Steppe stets zu Pferde, und die unterungarischen Pußten sind ihm ebenso, wie dem Indianer die endlosen Grasebenen Südamerikas, seine Heimat geworden, auf denen er, ohne eine Gefahr zu fürchten, mit seiner schwer zu bändigenden, ungeduldigen Heerde auf- und abzieht. Er kennt die Tugenden, Untugenden und die Abstammung jedes Pferdes, weiß es danach zu behandeln und erzählt geläufig die Lebensgeschichte eines jeden. Ein Hemd, leinenes Beinkleid, blaues Leibchen und ein Pelzmantel genügen ihm als Kleidung; ein breitkrämpiger Hut schützt sein Gesicht gegen die Sonnenstrahlen, in den weiten Schäften seiner großen Stiefeln bewahrt er seine Pfeife auf, wenn er ein wenig das Rauchen aussetzt. Genau vermag er nach dem Brand seiner irdenen Pfeife die Zeit zu bestimmen, da er weiß, wie lange sie brennen kann; mit Peitsche und Stock regiert er seine schnellfüßige Heerde, fängt mit der Schlinge jedes beliebige Stück aus derselben, indem er ihm die im Wasser getränkte Roßhaarschlinge um den Hals wirft und mit einem Ruck das erschreckte Thier niederreißt. Jetzt stellt sich der verwegene Roßhirt mit gespreizten Füßen über das zappelnde Thier, lockert die Schlinge, das Pferd springt im Nu auf, fühlt den ungewohnten Reiter auf dem Rücken, jagt wie wahnsinnig ins Weite, bis ihm der Athem ausgeht, und es sich dem Reiter willenlos ergibt. Ja, Verwegene beschleichen ein Pferd, klammern sich an dessen Hals und halten es so lange, bis ihm eine Halfter angelegt ist. Als Husar wird der Roßhirt der wildeste Reiter, der tollkühn sich auf den Feind stürzt, ihn niederreitet, in Quarre's sprengt und fürs Vaterland gern den Heldentod stirbt.

Auf den verwegenen Roßhirten lassen wir zum Schluß den friedlichen Gänsetreiber folgen, eine unentbehrliche Person in jedem Dorfe, denn außer Truthühnern und Enten besitzt jeder Bauernhof seine schnatternde Gänseheerde. Nach der Zahl der Gänse beurtheilt man die wirthschaftliche Thätigkeit der Hausfrau, welche aus dem Erlös der verkauften Gänse und Federn gewisse Ausgaben bestreiten muß. Es verkauft Ungarn aber auch jährlich gegen 15,000 Centner Bett-Federn. Die Theißgegend, die Moräste bei Peterwardein und die Inseln Schütt wimmeln von Gänsen, welche der Gänsehüter (oder die Hüterin) alle Morgen auf die Weide und im Herbst auf die Stoppeln treibt, worauf er gegen Abend die lärmende Heerde, die in eine dichte Staubwolke gehüllt zu sein pflegt, wieder ins Dorf zurückbringt, wenn sie es nicht vorgezogen hat, ihm mit Hilfe der Flügel unter weithinschallendem Geschrei vorauszueilen, um sich im Bache zu laben. Manche Bauersfrauen lassen ihre Gänse zweimal brüten, um zu Weihnachten junge Gänse verkaufen zu können.

Nachdem wir die Bewohner der ungarischen Steppen einzeln kennen gelernt haben, wird es leichter sein, uns ein Bild von dem eigenthümlichen Steppenleben zu machen. Auf baumloser Ebene erhebt sich in meilenweiter Entfernung das graue Dach einer Tscharda; in weitem Umkreise zeigt sich hier und da eine Meierei mit ihren Scheunen, Ställen, Einfassungsmauern und Thoren in dunklen Linien am mattblauen Horizonte. In drei- oder vierfacher Reihe geordnet weiden die Rinder, Falken kreisen mit heiserem Schrei zu Dutzenden um dieselben, Störche klappern, die bissigen weißen Schäferhunde kläffen und heulen, Kaninchen huschen aus einem Sandloch behend ins andere, Bergratten spielen vor ihren Erdlöchern, der Fuchs schleicht nach Beute umher, Hasen hüpfen über den braunen Anger, Drosseln pfeifen im Wachholdergebüsch, Frachtwagen schleifen knirschend durch den Sand, und das zahlreiche Geschlecht der Hirten in malerischer Tracht versetzt uns in eine neue Welt.

So einförmig die Steppe auch erscheinen mag, so bietet sie dem Beobachter doch einen Wechsel großartiger Landschaftsbilder. Erhebend ist der Sonnenaufgang, erhaben die hereinbrechende Nacht, überwältigend der Eindruck der brennenden Mittagszeit. Tiefes Schweigen ruht wie heilige Andacht über der dunklen Steppe. Da zuckt im Osten ein Strahl am Horizonte empor, dann wieder einer und noch einer, endlich gießt sich ein matter weißer Schimmer am Saume des Horizontes aus, da wo er auf der Steppe zu ruhen scheint. Die Gegenstände fangen an sichtbar zu werden, ihre Umrisse treten wie dunkle Schatten bei dem Lichtschimmer heraus, der die Luft erfüllt, die Steppe hebt sich, ein Streifen nach dem andern, aus der Dämmerung, die zerfließenden Grenzen des Horizontes weichen nach allen Seiten hin vor dem Lichtocean weiter zurück, der sich mit unsichtbaren Wellen über die Steppe ergießt. Der Raum wächst, die Steppe erscheint schmuck und frisch, als ob sie eben erst geschaffen sei. Der ferne Brunnenschwengel zeichnet sich in scharfen Umrissen ab, die Viehheerden regen sich, die Kühe brummen halblaut, die Pferde trampeln ungeduldig, die Schafe wecken durch ihr Blöken den Hirten. Nun erscheint auch der Raubvogel. Wie ein schwarzer Punkt schwebt er am fernen Himmel; der Punkt wächst, man unterscheidet die Flügel, kann deren Schläge zählen und vernimmt endlich des Vogels kreischende Stimme. Jetzt beginnt das Wandern der Heerden, der Vögel, der Bauern nach dem Felde. Die Farben des Himmels strahlen immer prächtiger und schimmernder, bis ein blanker schillernder Stahlglanz über den ganzen Himmel sich ausgebreitet hat, von der Haide zurückstrahlt und sich erst im Graublau der Ferne zu mattem Schimmer abschwächt.

Ganz anders erscheint die Steppe des Mittags. Die Luft ist glühend heiß und steht still, nur in kleinen schillernden Wellen zittert sie über den Sanddünen und der braunen Haide. Oedes Schweigen ruht auf derselben, alles Leben scheint erstorben. Regungslos steht die Heerde, die sich in einen Kreis zusammengestellt hat und die Köpfe zur Erde senkt, um sie in den Schatten zu bringen, den die Körper verursachen. Hier und da schwimmt eine weiße Federwolke langsam durch den tiefblauen Himmel dahin, denn auch sie scheint von der Hitze erschlafft, und am Rande des Horizontes ziehen sich Wolkenschichten mit verschwimmenden Umrissen wie ferne Gebirge hin. Da erscheint die Luftspiegelung mit ihren Zaubergebilden, um mit schillernden Seen, Dörfern und Bäumen die öde Wildniß zu erfüllen.

Sinkt endlich der Abend nieder, färbt sich der Himmel mit mattem Blau, welches in Gelb, Braunroth und endlich in Dunkelblau übergeht, ziehen die Heerden unter Glockengeläut nach ihren Schlafstätten, werfen die lodernden Hirtenfeuer ihren rothen Schein in die herein-

chinesische Artillerie schien zum Schweigen gebracht zu sein. Nach Aussage von Missionaren waren sämmtliche europäische Gefangene in Folge der Leiden, die sie während ihrer Haft erduldet hatten, gestorben." Laut Berichten aus Triest befand sich der größte Theil von Kanton in den Händen der Engländer. Der Kampf dauerte fort.

Es wird über Marseille gemeldet, daß ein von Bokhara abmarschirtes zahlreiches russisches Truppenkorps Jarkand belagerte. Jarkand in Ost-Turkestan ist eine Stadt von 150,000—200,000 Einwohnern und bildet den Centralpunkt des Handels zwischen Nord-Asien, Indien und China.

Amerika.

Newyork, 29. Januar. Freibeuter Walker hat öffentlich in Mobile erklärt; die Regierung in Washington habe früher seinen Zug nach Nicaragua gutgeheißen, und ihn aufgefordert, Mexiko mit Spanien in einen Krieg zu verwickeln, wozu er jedoch nicht gelaunt gewesen sei.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 11. Februar.

Anwesend 57 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Chevalier, Guder, Hartmann, Müller II., Sonnenberg, Unger.

Magistrat hatte der Versammlung 120 Exemplare des Berichtes über die Verwaltung und den Stand der hiesigen Gemeinde-Angelegenheiten für das Jahr 1856—57 überwiesen, die an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder vertheilt wurden. Von demselben lag ferner die Mittheilung vor, daß zur Deckung der im verflossenen Jahre an den bei der hiesigen städtischen Feuer-Sozietät versicherten Gebäuden vorgekommenen Brandschäden ein Beitrag von 1½ Sgr. für jedes Hundert der Versicherungssumme, welche am 31. Dezember v. J. die Höhe von 36,662,085 Thlr. erreichte, ausgeschrieben und der Einzahlungstermin auf den 1. Mai d. J. festgesetzt worden sei. Inhalts der eingegangenen Nachweise hat die Kämmerei im verflossenen Jahre 25,750 Thlr. 4- und 4½prozentige Stadtobligationen baar eingelöst und 16,300 Thlr. 4¼- und 4½prozentige Kämmereiobligationen gegen 4½prozentige Stadtobligationen umgetauscht. Der Vorstand des Gewerbevereins dankte in einem Schreiben den städtischen Behörden für die Zuwendung einer Beihilfe von 50 Thlr. aus Kommunalfonds. — Nach dem Bau-Rapport für die Woche vom 8. bis 13. Februar fanden bei den städtischen Bauten 9 Maurer, 9 Zimmerleute und 38 Tagearbeiter Beschäftigung. Die Stadtbereinigung besorgten in demselben Zeitraume 74 Tagearbeiter unter 3 Aufsehern.

Der Schaden, welchen die am 18. und 22. Januar ausgebrochenen Feuer an dem Grundstücke Nr. 47 der Klosterstraße angerichtet, war nach der von der städtischen Feuerassekuranz-Deputation erfolgten Abschätzung auf 3617 Thlr. ermittelt und festgesetzt worden. Gegen die Höhe und Auszahlung dieser Entschädigungssumme fand die Versammlung nichts zu erinnern, vorausgesetzt, daß der Damnifikat den Nachweis beschaffe, daß weder ihm noch seinen Angehörigen ein Verschulden des Brandes zur Last falle. In derselben Weise erklärte sich die Versammlung über noch drei andere festgesetzte Bonifikationen im Gesammtbetrage von 24 Thlr.

Magistrat schrieb an die Versammlung, daß es bereits bei Errichtung der königl. Steuerkontrole auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe für höchst wünschenswerth befunden worden sei, zur Förderung der gewerblichen Interessen jene Kontrole in eine Hebestelle auf dem Schlachthofe umgewandelt zu sehen. Auf das in dieser Beziehung an den Herrn Provinzial-Steuer-Direktor gerichtete Ansuchen sei der Bescheid erfolgt, daß der gewünschten Einrichtung einer Hebestelle für die Schlachtsteuer und für den Schlachtzins auf dem städtischen Schlachthofe der Mangel an Fonds zur Bestreitung der Ausgaben an Gehalt für den anzustellenden Kassenbeamten und an Amtsbedürfnissen entgegenstehe. Da die Einrichtung weniger im Interesse der Steuerverwaltung als in dem der betheiligten Gewerbetreibenden liege, glaube der Hr. Prov.-Steuer-Direktor einen Antrag dieserhalb höheren Ortes nur dann mit Erfolg stellen zu können, wenn er gleichzeitig einen angemessenen Kostenbeitrag anderweit nachzuweisen im Stande wäre. Die von der Kommune offerirte Uebernahme der Kosten für die Amtsbedürfnisse genüge für den vorliegenden Zweck nicht, vielmehr müsse derselben überlassen werden, ob sie nicht auch einen baaren Zuschuß aus städtischen Fonds, wie z. B. durch Bewilligung von 10 Procent statt 5 Procent für Erhebung des Schlachtzinses anzubieten bereit sei. Geschehe dieses, so würde der Herr Provinzial-Steuer-Direktor dem Wunsche der städtischen Behörden gern förderlich werden. Magistrat erklärte, daß auf das gestellte Verlangen, bei den unbestreitbaren Vortheilen, welche die Hebestelle auf dem Schlachthofe dem gewerblichen Verkehr zu bieten verspreche, um so mehr einzugehen sei, als der Kommune die Kosten noch höher zu stehen kommen würden, wenn die Gefälle-Erhebung durch städtische Beamte besorgt werden müßte. Die Versammlung möge daher zu den beregten Bewilligungen ihre Zustimmung geben. Die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer Steuerhebestelle auf dem Schlachthofe anerkennend, willfahrte die Versammlung dem Antrage des Magistrats. — Sie genehmigte sodann auch das Abkommen, welches Magistrat mit dem Bespeisungs-Entrepreneur des Armenhauses, Kaufmann Herrn Lisser, getroffen hatte, und wonach demselben pro Kopf und Tag nach Verhältniß der im Armenhause bestehenden 3 Klassen eine Vergütigung von resp. 2 Sgr., 1¼ Sgr. und 10 Pf. zugestanden ist. Entrepreneur hat die Verpflichtung, hierfür nicht nur die warme Kost, sondern auch für die Inquilinen der ersten und zweiten Klasse das Fleisch und das Bier zu gewähren, und außerdem für eine Köchin, für zwei Hilfsleute aus der Zahl der Armenhäuslinge und an Beitrag zu den Reparaturkosten ein jährliches Aequivalent von 123 Thlrn. an die Kasse der Armen-Verwaltung zu zahlen.

Magistrat verlangte von der Versammlung in Gemäßheit des § 56 der Städteordnung die Erklärung über die von ihm festgesetzten Kautionen des Rendanten der Kämmerei-Hauptkasse mit 1600 Thlrn. und des Armenhaus-Buchhalters mit 400 Thlrn. Die Versammlung sprach sich beistimmend zu diesen Festsetzungen aus.

Auf die seitens der Versammlung bei Prüfung des Bauplanes für das aufzuführende Viehstallgebäude auf dem Vorwerke Nieder-Stephansdorf in Anregung gebrachte Einwölbung der Stallräume lautete die Erwiderung des Magistrats, daß ein anderer Bauplan entworfen und daß auch ein Unternehmer aufgefunden worden sei, der die Ausführung des Baues nach dem abgeänderten Plane für die frühere Anschlagssumme von 4285 Thlrn. zu übernehmen sich bereit erklärt, wie der beigefügte mit dem Entrepreneur aufgenommene Vertrag ergebe. Bei Vorlage des früheren Projekts sei indeß übersehen worden, wie der Generalpächter des Gutes nach Lage des mit demselben geschlossenen neuen Pachtvertrages nicht mehr die Verpflichtung habe, zu den Neubauten die Handdienste zu leisten. Hierdurch müßten nun die in der früheren Bewilligung fehlenden Kosten für Handdienste in Höhe von 265 Thlrn. noch zutreten und die Versammlung möge diesen Betrag besonders genehmigen. Der Beschluß über diese Vorlage sprach sich für die Annahme des veränderten Bauplanes, in welchem der Massivbau und die Einwölbung der Stallräume vollständig zur Geltung gelangt waren, für den mit dem Bau-Entrepreneur geschlossenen Kontrakt und für die Bewilligung des Kosten-Nachschusses von 265 Thlrn. aus.

Die außer den bereits angeführten, in heutiger Sitzung noch beschlossenen Bewilligungen betrafen, die für Restaurirung des rathhäuslichen Sessionslokals ausgegebenen 718 Thaler, die für das Herausziehen der Pfähle und Pfahlreste von alten Eisbrechern oberhalb des Laufsteges über die Oder erwachsenen Kosten pro 572 Thaler, den auf 65 Thaler berechneten Erbschaftsstempelbetrag für das von der Stadt angenommene Vermächtniß der verwittweten Frau Generallieutenant v. Steinwehr, bestehend in 17 Oelgemälden, die auf 815 Thaler taxirt sind, den mit 440 Thalern nachgewiesenen Mehrbedarf an Zinsen für aufgenommene Darlehne, und den mit 55 Thalern beantragten Zuschuß zu dem Begräbniß-Kostentitel im Etat des Hospitals für hilflose Dienstboten pro 1857.

Zur Berathung und Festsetzung kam der Etat des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1858, nach dessen Veranlagung die eigenen Einnahmen der Anstalt auf 32,200 Thaler, die Ausgaben auf 48,979 Thaler und die Beihilfe der Kämmerei auf 16,779 Thaler sich stellen. Zu Folge der Festsetzung des Etats ändern sich die angegebenen Ziffern, indem die Einnahmen vermöge eines größeren Ueberschusses aus der Stiftsgüter-Verwaltung höher, die Ausgaben dagegen durch eine für zuläßig erachtete Reduktion des Ansatzes für Medikamente niedriger zu stehen kommen. Die Ziffern für den Abschluß des genehmigten Etats sind daher folgende: bei der Einnahme 33,481 Thaler, bei der Ausgabe 47,879 Thaler, bei dem Kämmerei-Zuschusse 14,398 Thaler. Mit dem approbirten Etat gelangten nachstehende Anträge an die Verwaltung: Bei dem nahe bevorstehenden Kündigungstermine für den Vertrag mit der königlichen medicinischen Klinik werde ein genauer detaillirter Nachweis extrahirt, wie viel Kranke die Klinik seit ihrer Uebersiedelung in das Hospital verpflegt, wie hoch die jährlichen Kosten dieser Verpflegung sich stellten und wie groß der Betrag sei, der nach Repartirung des Aufwandes auf die jährliche Krankenzahl auf den Kopf und Tag falle, um darnach ermessen zu können, ob das im Vertrage stipulirte, von der Klinik an das Kranken-Hospital seither gezahlte Aequivalent ein entsprechendes sei oder nicht. Dem unter laufender Nummer 19 des Etats aufgeführten Hypothekenkapitale pr. 2800 Thaler stehe nur eine Versicherungssumme des verhafteten Grundstücks von 3410 Thalern gegenüber, in der eine genügende Sicherheit für das Darlehn nicht gefunden werden könne, die Verwaltung möge deshalb einleitende Schritte zur Sicherstellung des Hypothekenkapitals thun und nächstdem sich darüber äußern, ob und welche Realsicherheit für das dem pilsnitz-herrnprotscher Deichverbande gegebene Darlehn pro 5000 Thlr. geboten sei. Nach dem Konferenz-Protokolle zu dem Etat walte die Absicht vor, die Gewährung der drei höheren Lohnsätze für das Wärterinnen-Personal künftig nicht mehr von dem Dienstalter, sondern lediglich von der Tüchtigkeit abhängig zu machen und die Entscheidung darüber den Hauskuratoren und dem Hospital-Inspektor zu überlassen. Diese Einrichtung errege Bedenken, es möge darum das bisherige Verfahren beibehalten werden, da ja insbesondere das Dienstalter ein Beweis für die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Wärterin sei. Zugleich möge die Verwaltung in Erwägung ziehen, ob nicht bei der gegenwärtig bedeutend geringeren Krankenzahl eine Verminderung des in seiner früheren Stärke beibehaltenen Wärterinnen-Personals als zuläßig befunden werde und im Falle der Zuläßigkeit die Reducirung vornehmen. Bei der künftigen Etatsaufstellung möge der Ermittelung des Ansatzes zur Beköstigung der Kranken und des Dienstpersonals mindestens eine sechsjährige Fraktion zu Grunde gelegt, in Bezug auf den Verbrauch von Medikamenten der Versammlung aber so bald als möglich die in der Sitzung am 30. April 1857 extrahirte Auskunft gegeben werden, wie groß die Zahl der im Hospital in jedem der drei rückwärts liegenden Jahre verpflegten Kranken gewesen sei, wie sich dieselbe auf die fünf von Primarärzten geleiteten Stationen vertheilt hat und auf wie hoch sich die Kosten der Medikation, nach Maßgabe des jährlichen Gesammtaufwandes für Arzneien, bei jeder der gedachten Abtheilungen pro Kopf und Tag stellen.

Der Etat des Fonds zum Ankauf und Abbruch grundfester Buden pro 1858 wurde mit einer kleinen Modifikation genehmigt. Die Einnahme darin ist mit 731 Thalern, die Ausgabe mit 33 Thalern veranlagt. Der Ueberschuß von 698 Thalern ist zur Vergrößerung des Ankaufsfonds bestimmt. Die Vorlage, betreffend den Verkauf eines Theiles des Platzes an der Kirche zu St. Bernhardin wurde einer nochmaligen kommissarischen Erörterung unterstellt.

Dr. **Grätzer. E. Jurock. Worthmann. Hübner.**

§ **Breslau,** 16. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, ist höheren Orts nunmehr die Anordnung getroffen, daß der Erweiterungsbau des königlichen Palais in der Karlsstraße zu Anfang des Monats März in Angriff genommen werde. Es wird in diesem Sommer zunächst der rechte Seitenflügel (nach der Schweidnitzerstraße zu) gebaut und zur Aufnahme der Kommandantur eingerichtet. Der Baustyl soll sich streng an den des alten Palais anschließen; der neue Flügel wird daher gleich diesem eine griechische Façade und nur zwei Stockwerke erhalten. Das Parterre-Geschoß ist für die Bureaux, der erste Stock zur Wohnung des Kommandanten, und der zweite Stock für die Beamten des königlichen Schlosses bestimmt. Nächst der Einfahrt von der Karlsstraße aus wird eine solche auch vom Schloßgarten nach dem Kommandanturgebäude führen. Die Renovation des alten Palais, sowie die Errichtung des linken Seitenflügels dürften der nächsten Zeit vorbehalten bleiben.

Am vergangenen Sonntage wurde in sämmtlichen katholischen Kirchen der zu den diesjährigen Fasten erlassene Hirtenbrief Sr. Gnaden des Hrn. Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster verlesen.

Gestern ereignete sich hier ein schauderhafter Selbstmord. Ein Oekonomie-Beamter von guter Familie, hatte vor einiger Zeit in einem Gasthause auf der Schweidnitzerstraße Wohnung genommen. Da ihm jedoch die Mittel für seinen Lebensunterhalt fehlten und er sich von keiner Seite mehr Kredit verschaffen konnte, so faßte er den verzweifelten Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er bediente sich dabei eines dolchartigen Instruments, mit welchem er sich durch einen Stich in den Unterleib tödtete.

≃ **Breslau,** 15. Februar. Die Gustav-Adolph-Stiftung, welche vor Kurzem ihr 25jähriges Bestehen festlich begehen konnte, hat zur Feier dieses Tages, noch mehr aber, um dadurch ihrem großen Vorhaben immer näher zu treten, ein Gedächtnißblatt herausgegeben, dessen ganzer Ertrag zu Stipendien für mittellose in Deutschland studirende evangelische Theologen aus katholischen Landen, insbesondere aus Oesterreich, durch den Centralvorstand verwendet werden soll. Das Ganze, ein treffliches Kunstwerk, welches jedem Zimmer zu großer Zierde gereichen würde, stellt einen Ehrenbau in gothischem Stile vor, oben mit der Inschrift Joh. 15, 16. Das große Mittelbild stellt den für das Evangelium erglühten König Gustav Adolph dar, wie er vor der Schlacht bei Lützen in seinem Zelte knieend Gott um den Sieg anfleht. Im Hintergrunde sieht man sein Heer in gleicher Weise sich auf den bevorstehenden Kampf vorbereiten. Ueber diesem Mittelbilde sind drei Prediger der drei evangelischen Kirchen (Lutherisch, Reformirt und Unirt) abgebildet als Erinnerung an den ersten Aufruf zur Gustav-Adolph-Stiftung, mit der bibl. Ueberschrift Gal. 6, 10. Zwischen beiden lieset man die Worte der Schrift: 1. Cor. 12, 4. 6. Durch die beiden hohen Fenster rechts und links zeigen sich 2 neue evang. Kirchen, eine im Bau begriffen, die andere vollendet, als Andeutung der hauptsächlichsten Wirksamkeit des Vereins. In der Spitze des ersten Fensters findet man ein Glasgemälde: Christus, ein Lamm aus den Dornen befreiend, mit dem Spruche Joh. 16, 20. Darunter sieht man wacker an dem Neubau einer Kirche arbeiten und findet die Worte Ps. 60, 14, und gegenüber die Einweihung einer vollendeten Kirche, in welcher das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgetheilt wird, mit den Worten 1. Sam. 7, 12, und Offenb. Joh. 2, 17. Ueber beiden Fenstern stehen die Bildnisse der 4 Apostel, denen ebenfalls auch Bibelsprüche beigedruckt sind. Unten an der Pforte sitzen 2 Engel, gleichsam als Wächter und Mahner zu Gott gefälliger Thätigkeit, mit Erztafeln im Arme und den 2 Inschriften Röm. 12, 13 und resp. Jac. 1, 12. Rings um das Bild läuft eine Kettenverzierung, zwischen deren Gliedern die Namen von einigen der evang. Gemeinden eingezeichnet sind, welche durch Unterstützung des Vereins theils ganz aus ihrer kirchlichen Noth gehoben, theils kräftig getröstet worden sind. Am Sockel des Ehrenbaues stehen die Worte: „Gottes Segen walte auch ferner, wie in den vergangenen 25 Jahren über dem evangelischen Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung." — Dieses herrliche Kunstwerk ist in der Papierhandlung des Herrn Brade hierselbst, Ring, Becherseite, zur Ansicht ausgehängt und zu haben. Möchte durch recht zahlreichen Kauf die schöne Idee der Stipendürung, wie sie oben ausgesprochen worden, ihre kräftige Verwirklichung finden.

λ **Breslau,** 16. Februar. [Das 14. Stiftungsfest des Feuer-Rettungs-Vereins] hiesiger Stadt wurde gestern Abend im frohen Kreise der Mitglieder und Gäste bei Kutzner festlich begangen. Es hatten sich zu diesem circa 350 Theilnehmer eingefunden, darunter Herr Polizeirath Müllendorff, die

---

brechende Finsterniß, und trägt der kalte Abendwind die ernsten, traurigen Melodien der klagenden Volkslieder herüber: dann beschleichen die Eindrücke der Einsamkeit das Herz. Die Steppe verschwindet nach und nach, furchtbare Stille lagert auf der dunklen Haide, jeder Laut ist erstorben, das Schweigen der Wüste verschlingt selbst das Flüstern im Rohr, das Gefühl der Verlorenheit mitten in der überreichen Natur überwältigt die Sinne.

Breslau, 12. Februar. Pädagogische Sektion d. vaterl. Gesellsch. Vortrag des Semin.-Oberlehrer Scholz: Religiöse Bildung der Jugend. Ohne Religion keine wahre Bildung. In jedem guten Menschen ist Gott zu Hause, sagt Seneca. Alles im Menschen sinkt, wenn der Glaube wankt. Darum gebührt es Eltern und Lehrer, der Jugend Wegweiser zu diesem Kleinod zu werden. Matth. 19, 14. Nicht früh und innig genug kann das Gefühl der Abhängigkeit von Gott geweckt und geleitet werden. Jugendliche Eindrücke der Art sind die stärksten und bleibendsten. Nicht, wie Rousseau will, erst im Alter der Mündigkeit damit beginnen! Leider wird in vielen Familien dafür wenig oder nichts gethan (oder, was geschieht, nicht recht). Man behandelt die Religion als ein in sich abgeschlossenes Gebiet, verbindet sie zu wenig mit dem Leben. Wortreiche, moralische Ansprachen verfehlen meist ihren Zweck. Steffens rühmt seine Mutter in religiöser Beziehung als den „guten Engel seines Lebens". Dagegen reichen manche Eltern ihren Kindern „einen Stein statt des Brodtes". Die Kirche muß man ihnen lieb machen, sie ist die Pflegerin des religiösen Gefühls (soll es wenigstens sein). Traurig, daß die Kinder in mancher Familie gar nicht wissen, daß sie einem kirchlichen Verbande angehören. Eine Predigt pflegt in der Regel nur auf Erwachsene berechnet zu sein. Daher scheinen besondere Kinder-Gottesdienste Bedürfniß. Zschokke schildert, wie er aus Langerweile in der Kirche seinen stillen Spaß gesucht habe an dem Geberden-Spiele des Pfarrers auf der Kanzel und an dem oft possirlichen Kopfnicken der schlafenden Kirchgänger. Luther ermahnt in seiner kraftvollen Ausdrucksweise auf das Eindringlichste, der Jugend heilige Scheu vor dem Allwissenden tief einzupflanzen. Scriver empfiehlt das Bibellesen der Kinder als „vollständige Haus-Apotheke für Leib und Seele." Nur muß es nicht leere Gewohnheitssache werden. Lavater wurde nach seinem eigenen Geständnisse zu seinem bleibenden Segen, schon im 7. Lebensjahre mit der Bibel, besonders mit dem A. T., vertraut. Das Beste bei der Pflege des kindlichen Sinnes für alles Heilige muß Geist und Beispiel der ganzen Familie thun. — An einer lebhaften Besprechung über das Vorgetragene nahmen Oelsner, Stütze, Suckow und Nagel Theil. Letzterer suchte, der Richtung Vieler gegenüber, besonders darauf hinzuweisen, daß das öfters recht dürre Erörtern und einseitige Geltendmachen des Konfessionellen den rein religiösen Sinn erkälte und vergifte, als Frucht nichts anderes erzeuge, als schroffe Einseitigkeit, wohl gar fanatischen Eifer, und die Gedächtniß-Quälerei mit viel unverständlichen Formeln und veralteten Liedern, den frischen, lebensfrohen Kindern die Religions-Stunden verleide. E. a. w. P.

Königsberg. Hier schwebt ein origineller Kriminalprozeß wegen Beiseiteschaffung einer von einem Beamten mit Beschlag belegten Sache. Eine zahlreiche Gesellschaft kehrt an einem Abende spät von einer Spazierfahrt zurück und kommt am Stadtthore vor der Thorexpedition an. „Nichts Steuerbares?" fragt der Beamte. „Nein" ist die Antwort. Eine Durchsuchung des Wagens erfolgt und man findet in einem Kober Brotüberreste, Roggen- und Weizenbrot, etwa 8 Pfd. „Das ist eine Defraudation", ruft der Beamte, „ich lege auf das Brot Beschlag. Sie müssen Steuer und Strafe bezahlen!" „Ei", entgegnet eine recht wohl genährte Persönlichkeit aus der Gesellschaft, „das fällt uns gar nicht ein, dann essen wir das Brot lieber auf der Stelle auf", und damit greift er mit größester Hast nach einem Stücke und fängt rüstig mit der Verhinderung des Defraudations-Prozesses an. Der Beamte hat aber die Sache anders aufgefaßt und die Staats-Anwalschaft hat ihm Recht gegeben, indem sie wegen des Vorfalls Anklage erhob. (K. Z.)

[Das Fahrzeug,] welches den afrikanischen Reisenden Livingstone den Zambesefluß hinauf bis ins Innere Afrikas tragen soll, ist binnen 6 Wochen auf den Werften von Mr. Laird in Birkenhead angefertigt worden. Das Baumaterial besteht statt aus gewöhnlichen Eisenplatten aus Platten von einer neuen Metallmischung, die in Sheffield unter dem Namen Stahlplatten erzeugt worden sind. Der Vorzug derselben ist, daß sie blos halb so dick wie Eisenplatten von gleicher Tragkraft zu sein brauchen, so daß sich durch sie ein Fahrzeug von möglichst geringem Tiefgang herstellen läßt. Das eben fertig gewordene Fahrzeug ist ein Dampfer, der sich, behufs bequemeren Transports in 3 Theile zerlegen läßt, deren jeder für sich wasserdicht ist. Die mittlere Sektion enthält den Dampfkessel und eine einfache horizontale Hochdruckmaschine von 12 Pferdekraft, während auf den beiden andern Sektionen die Kabinen und Magazine angebracht sind. Bei einer Länge von 75 Fuß, einer Breite von 8 Fuß und einer Tiefe von 3 Fuß wird der Tiefgang nicht über 12—14 Zoll betragen, so daß wahrscheinlich die seichtesten Flußstellen werden befahren werden können. Gelingt dieser erste Versuch, dann wird die erwähnte Metallmischung in der Schiffsbaukunst wohl bald eine ausgebreitete Anwendung finden.

[Peter Hauptmann †.] Am 8. Februar starb der gewesene Kommandant des zweiten Bürgerregiments in Wien, Herr Hauptmann, Besitzer der mittleren goldenen Civil-Ehrenmedaille, der Salvator- und der silbernen Landesvertheidigungs-Medaille, äußerer Rath, Stadtsequester 2c. 2c., an Altersschwäche, als Pfründner im Armen-Versorgungshause zu Ybbs. In den französischen Kriegsjahren leistete er unentgeltlich die ersprießlichsten Dienste. Im Laufe der letzten Jahre wurde er in Wien durch Leute, für welche er gutstand und für die er dann auch zahlen mußte, um viele Tausende betrogen. Hauptmann war mit der berühmten Opernsängerin Anna Milder (geboren am 20. Februar 1785 zu Pera bei Konstantinopel, gestorben am 29. Mai 1838 in Berlin) vermählt, unterhielt in den Tagen seines Reichthums ein ausgezeichnetes Haustheater im Trattnerhofe, besaß die herrlichsten Reitpferde und war in seinen jungen Jahren einer der schönsten Männer. Das größtentheils von ihm gebildete zweite wiener Bürgerregiment kommandirte er am Frohnleichnamstage 1845 zum letztenmale. Er war am 21. Februar 1763 in Wien geboren und befand sich seit 1. Dezember 1847 in dem Armen-Versorgungshause zu Ybbs. Er hinterläßt eine Tochter.

[Zeugniß von dem gesegneten Jahr 1857] hat die Frau Engelwirthin in Listal in der Schweiz abgelegt, die ihren Gatten im Januar 1857 mit Zwillingen, und im Dezember desselben Jahres mit Drillingen erfreute. Mehr kann man nicht verlangen. Alle fünf in einem Jahr und von einer Mutter geborenen Kinder befinden sich frisch und munter, die Mutter ebenfalls. Als eine Art Pendant hierzu kann ein vor wenigen Wochen in Kanada 120 Jahr alt gestorbener Mann, Namens Daniel Arkin, gelten, der aus sieben Ehen eine Nachkommenschaft von 370 Kindern und Kindeskindern hinterlassen hat. (Zeit.)

Aus **Paris** schreibt man unterm 11. Februar: Im Faubourg St. Antoine ereignete sich gestern ein schreckliches Unglück. Eine Mutter verbrannte lebendig mit ihren drei Kindern. Die Kleider der Mutter hatten Feuer gefangen und ihre Kinder, die sich über sie warfen, um das Feuer zu löschen, kamen mit ihr um. Der Vater wurde wahnsinnig, als er die schrecklich verstümmelten Ueberreste seiner unglücklichen Familie sah.

[Räubergeschichten], wahre, nicht erdichtete, werden der „P. O. Z." aus dem zomborer Kreise gemeldet. Vor Allem das Erscheinen der Wölfe. Zwei Finanzwächter wurden auf dem Gange von Csaßartöltes nach Baja von dreien dieser Thiere angefallen. Nach dem Fehlschießen, das in der Eile erfolgte, mußten sie sich Rücken an Rücken gestellt, gegen die andringenden Thiere mit dem Säbel an ¾ Stunden vertheidigen, bis Hilfe kam. Glücklich nach Baja gelangt, wurde der eine aus Erschöpfung nicht unwesentlich krank.

Von einem Dorfe nahe an der Theiß wird berichtet, daß, als der Gemeindekassirer die zweite Steuerrate im Betrage von einigen tausend Gulden an die Bezirkskasse abführen sollte, ihm der Richter den Rath gab, die Summe nach Hause zu nehmen, um in der Frühe sogleich von dort abreisen zu können. Der Kassirer folgte demselben, hätte aber des Nachts bald Ursache gehabt, seine Leichtsinnigkeit bitter zu bereuen, wenn es drei eindringenden Räubern gelungen wäre, das Vorhaben, ihn des Betrages zu berauben, zu vollführen. Sein Hilferuf rief Gensdarmen herbei, die zwei von den sich vertheidigenden Ruchlosen erschossen, und den dritten in's Gefängniß führten. Die Getödteten waren — der Richter und ein Geschworener des Ortes. Der Stand des Dritten, eines kaputos ember, wollen wir vor der Hand noch nicht nennen. (Oesterr. Z.)

Herren Stadträthe Jüttner, Sarganeck, Anders, Grabowski und Weisbach, der Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Herr Hübner, aus Leobschütz waren 12 Mitglieder des dortigen Feuer-Lösch- und Rettungs-Vereins, darunter der Vorstand, aus Neustadt ebenfalls einige Deputirte gegenwärtig. Gegen 8 Uhr setzte man sich zu Tafel. Herr Stadtrath Becker brachte den ersten Toast auf die vollständige Genesung Sr. Majestät des Königs. Donnernde Hochs schallten aus der Brust der Anwesenden. Den zweiten Toast brachte Herr Kaufmann Hammer den königlichen und städtischen Behörden, welche dem Vereine schützend zur Seite stehen. Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Hübner dankte für die Aufmerksamkeit, welche den Behörden gezollt wurde, und wünschte dem Vereine eine glückliche und segensreiche Zukunft, insbesondere, da die Behörden den Plan haben, eine Umgestaltung mit der Löschwehr vorzunehmen; Details konnte der geehrte Redner, wie er sagte, noch nicht anführen, da die zu fassenden Beschlüsse noch nicht zur Reife gediehen seien; in dieser neuen Umgestaltung würde der Verein eine ehrenvolle Stellung einnehmen. Er brachte dem Vereine ein Hoch, welches hundertfachen Wiederhall fand. Ein anderer Redner gedachte der anwesenden Gäste; er wünschte ferner dem Vereine mehr thatkräftige Mitglieder, und forderte die Gäste auf, in die Reihen derselben zu treten. Herr Ablaß, Mitglied des leobschützer Vereins, dankte für die liebevolle Aufnahme, eben so ein neustädter Mitglied; Herr Stadtrath Becker brachte dem Gründer des Vereins, Herrn Direktor **Gebauer**, ein Hoch, welches stürmisch erwiedert wurde. Herr Gebauer ließ den zeitigen Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Becker, leben, ein anderes Mitglied den Rendanten und stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Kiesewetter, eben so wurden dem Sekretär des Vereins, Herrn Geiser, Hochs ausgebracht. Es folgten Toaste in ungebundener Reihe. Vier Lieder würzten in Ernst und Scherz die Tafelfreuden. Es folgten nun die verschiedenen Aufführungen der Vereinsmitglieder; auf der Bühne erschien Dr. Wolff und hielt einen Festprolog: Blödsinn und Philosophie, welcher die frühere und jetzige Zeit verglich und die Gebrechen der letzteren geißelte. Diesem Prologe folgte eine zu diesem Zwecke verfaßte Posse, „Die ländliche Unschuld oder die lange verfolgte Renommisterei und doch endlich belohnte Thatkraft"; Familien-, Charakter- und Sittengemälde ohne das sonst nöthige Ballet, mit einigen unvermeidlichen Couplets. Diesem Lustspiele folgte ein pas de deux, aufgeführt von zwei Mitgliedern, die alte und neue Tanzwuth (Menuet, Polka, Galopp). Nach Beendigung des applaudirten Tanzes fand sich ein Athlet auf der Bühne ein, welcher das Kugelspiel ohne Kugeln, so wie später im Saale, Tische und Stühle auf eine sonderbare Weise, nicht mit der Hand, sondern mit den Zähnen herumtrug; eine Bummler-Polka schloß die Aufführungen. Die allgemeine Heiterkeit erhielt sich bis zum Morgen. Der Saal war mit den Wappen der Städte, sowie mit Fahnen, Laternen und Transparenten sehr geschmackvoll arrangirt. Herr Kutzner ließ während des Festmahls im Garten recht nette Feuerwerkskörper abbrennen, welche allgemeine Bewunderung hervorbrachten. So endete das Fest fröhlich wie es angefangen. Möge noch oft dieser Stiftungstag den Männern wiederkehren, welche in Feuersgluth die Habe ihrer Mitbürger retten und schützen.

Breslau, 16. Febr. [Polizeiliches.] Gefunden wurde eine Brille nebst dazu gehörigem Futteral; zwei Stück Schlüssel und ein Paar Bukskinsbeinkleider, welche in einem Taschentuch eingebunden waren; ein Pappkasten, enthaltend ein geladenes Pistol, ein Pulverhorn, einen Ladestock, ein Pulvermaß, mehrere Kugeln und eine kleine Schachtel mit Pflastern 2c.

Verloren wurde ein Hausschlüssel, eine kleine Saffianbrieftasche, enthaltend 18 Thaler in preußischen Kassenanweisungen und einem Sola-Wechsel über 500 Thlr., ausgestellt von dem Gutsbesitzer Kuschel an die Ordre des Kämmerer Becker drei kleine Kommodenschlüssel.

[Bettelei.] Im Laufe der vorigen Woche sind hierorts 17 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden. (Pol.-Bl.)

✉ **Liegnitz,** 15. Februar. [Städtische Deputation zur Beglückwünschung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und Höchstdessen Gemahlin in Berlin. — Spinnschule.] Die Deputation seitens der Stadt Liegnitz zur Beglückwünschung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner erlauchten Gemahlin, fuhr Mittwoch Abend, am 10. d. M., von hier mit dem Schnellzuge nach Berlin. Sie bestand aus dem Stadtsyndikus Herrn Reinsch (da der Herr Bürgermeister Böck krank ist), dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kaufmann Hasse und dem Stadtverordneten Herrn Baumgart. Gleich Donnerstag Früh meldeten sich die obengenannten Herren bei dem Hofmarschall, und wurden zu einer Audienz, Mittags 12 Uhr beschieden. Sie erschienen um die bestimmte Zeit in Schlosse, und wurden in einem großen Saale nebst vielen anderen Deputationen, als denen von Breslau, Görlitz, den pommerschen Ständen 2c. 2c. von dem hohen Paare huldreichst empfangen. Nachdem einige von den Deputationen, welche einen Halbkreis bildeten, in deren Mitte sich JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin befand, ihre Geschenke dargebracht und Anreden gehalten, kam auch die Reihe an die liegnitzer Abgeordneten. Herr Heinsch sprach etwa folgende Worte: Königliche Hoheiten! Die Stadt Liegnitz hat uns des Auftrages gewürdigt, Ihnen zu Ihrer zwei große und biedere Nationen beglückenden Vermählung die innigsten Glück- und Segenswünsche, und die Gefühle der herzlichsten und ehrfurchtsvollsten Liebe und Verehrung in dieser Adresse unterthänigst zu Füßen zu legen. Se. königl. Hoheit der Prinz nahm Höchstselbst das prachtvolle Album in Empfang, und sagte in freundlichstem Tone zu seiner erlauchten Gemahlin: „Das sind ja die Liegnitzer, von denen ich Dir schon so Manches erzählt, und die im vorigen Sommer ein so schönes Fest feierten, wo sie ein Schiff anfertigen ließen, das den Namen Victoria, Prinzeß Royal trug, und das ich Dir im Bilde zuschickte." Die holdseligen Züge der hohen Frau überzog eine freudige Ueberraschung, und sie dankte mit der lieblichsten Freundlichkeit. Der Prinz fuhr fort: „Wahrscheinlich werde ich mit meiner Frau noch in diesem Jahre nach Liegnitz kommen, wo es mir so trefflich gefallen." — Die Deputirten können nicht genug von der Liebenswürdigkeit und huldvollen Aufnahme erzählen, die ihnen seitens des hohen Paares zu Theil ward.

Die hiesige **Spinnschule**, welche sich der besonderen Pflege der städtischen Behörden und anderer Menschenfreunde zu erfreuen hat, gedeiht sichtlich. Gegenwärtig befinden sich in derselben 97 Schüler, nämlich 61 Knaben und 36 Mädchen, welche in zwei verschiedenen Räumen unterrichtet werden. Es herrscht in derselben ein Geist der Sitte und des Gehorsams. Fleiß und Sparsamkeit werden besonders geübt. Wenn ein Schüler durch Fleiß sich eine für seine Verhältnisse schon beträchtliche Summe erspart hat, etwa einen Gulden oder einen Thaler, so wird ihm solcher nach Bescheinigung des betreffenden Vorstehers ausgezahlt, wofür er sich irgend ein nöthiges Kleidungsstück anschaffen kann. Zu anderen Zwecken wird das Geld jedoch nicht verwendet. Dies ist aber ein mächtiger Sporn, die Kinder zum Fleiß und zur Gesittung anzutreiben. Am Feste des Einzugs Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Berlin, wo die Armen und Veteranen hier gespeist wurden, gestattete man auch 4 der fleißigsten und sittsamsten Knaben und ebenso vielen Mädchen, bei Tische mit zu serviren, welcher Ehrendienst als Belohnung erachtet ward.

△ **Reichenbach,** 15. Februar. Wie groß noch im 19. Jahrhundert Aberglauben und Dummheit ist, davon mag nachstehend mitgetheilte, am 13. d. M. vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts verhandelte Thatsache ein Beispiel liefern. Der Stellenbesitzer **Kühnel** in Güttmannsdorf, ein schon bejahrter Mann, ließ sich vor einiger Zeit durch eine mehrfach wegen Gaukelei bestrafte Person, die verehelichte Ertelt aus Ernsdorf aus den Karten wahrsagen, wobei letztere dem 2c. Kühnel andeutete, daß er berufen sei, einen auf seinem Acker befindlichen Schatz zur Hebung zu bringen. — Auf Bitten des 2c. Kühnel versprach die Ertelt die Leitung der nöthigen Beschwörung und anderen Manipulationen. Demgemäß wurde von der Ertelt in der Nacht ein Kreis auf dem Acker mit Asche bestreut, in den sie sich mit einem dicken Buch stellte, und unverständliche Beschwörungsformeln ablas. Inzwischen mußte Kühnel auf einem schwarzen Ziegenbock den Aschenkreis umreiten. — Außerdem sollte K., was er auch versuchte, auf einer schwarzen Henne so lange in reitender Stellung beharren, bis solche ein goldnes Ei legen würde. Da der Schatz sich hartnäckig weigerte und nicht zum Vorschein kommen wollte, mußte Kühnel zu wiederholtenmalen zur Bestechung der Schatzhüter resp. der 12 Apostel Gold- und Silberstücke im Gesammtbetrage von 30 Thalern und 1 Dukaten hergeben, die in den Acker vergraben werden sollten, natürlich aber von der Ertelt unterschlagen und in ihren Nutzen verbraucht wurden. Auch die Tochter des Kühnel mußte sich bei der Lösung des Schatzes mit mehreren mysteriös-komischen Manipulationen betheiligen. — Außer dem Gelde hat die Angeklagte der Tochter des Kühnel und einer anderen Frau mehrere Kleidungsstücke abgenommen und in ihren Nutzen verkauft. Die Ertelt wurde wegen Unterschlagung mit einer 4monatlichen Haft bestraft.

△* **Aus Oberschlesien,** 14. Februar. [Formirung eines neuen Baukreises.] In Folge der Kreirung einer neuen Kreis-Baumeister-Stelle und der Bildung eines neuen Baukreises Pleß ist eine anderweite Eintheilung der Geschäfte in Bausachen in Oberschlesien eingetreten. Es gehört nunmehr der beuthener Verwaltungskreis zu drei Baukreisen und zwar 1) Baukreis Lublinitz, verwaltet durch den königl. Kreis-Baumeister **König** zu Lublinitz, umfaßt den nördlichen Theil des Kreises bis an die von Tarnowitz über Alt-Tarnowitz und Groß-Wilkowitz führende Straße und bis auf eine von Tarnowitz bis zum Zollhause Ostroznica gezogene gerade Linie; 2) Baukreis Beuthen unter dem königl. Baumeister **Hannig** zu Beuthen, umfaßt den östlichen Theil des Kreises zunächst der polnischen Grenze bis an die unter 1) vorstehend bezeichnete Linie von Tarnowitz nach Ostroznica; westlich wird derselbe begrenzt durch die von Tarnowitz nach Beuthen führende Chaussee von Tarnowitz aus, Bobrownik jedoch mit eingerechnet, bis zum Kreuzungspunkte mit der Ruda-Viktor-Straße, welcher die Grenze über Bahnhof Ruda bis zum Kreuzungspunkt mit der Kronprinzenstraße bei der Hebestelle Antonienhütte folgt; von da ab geht die Grenze mit der Kronprinzenstraße östlich bis Königshütte, wendet sich von da südwestlich dem Laufe der Königshütte-Domb-Kattowitzer Straße folgend, bis Kattowitz und durchschneidet von dort ab in mehr südlicher Richtung in gerader Linie den myslowitzer Forst bis zur Kreisgrenze in der Nähe von Wessola-Hütte; 3) Baukreis Gleiwitz, verwaltet von dem königl. Kreisbaumeister **Aßmann** zu Gleiwitz, enthält den ganzen westlichen Theil des Kreises bis an die vorbezeichneten Grenzen des lublinitzer und beuthener Baukreises.

---

n. **Rauden,** 13. Februar. Im Laufe dieser Woche ereignete sich hierselbst ein sehr **seltsamer Diebstahl**, welcher kurz nach vollbrachter That auf eine beinahe noch seltsamere Weise ans Tageslicht kam. Vor einigen Tagen ging nämlich ein in der ganzen Gegend als lüderlich bekanntes Individuum nach dem benachbarten Dörfchen Klein-Rauden und half dort während des Tages in einer Schmiede bei der Arbeit. Als die Nacht einbrach und man ihn daselbst nicht beherbergen wollte, wandte er sich an eine Frau, deren Mann zufällig abwesend war, bat diese um einen Ort, woselbst er die Nacht verbleiben könne, und erhielt die Erlaubniß, auf der Ofenbank in der Stube schlafen zu dürfen. Mit diesem Lager zufrieden, streckte sich der Fremde auch baldigst darauf aus, während die Frau im Zimmer sich noch hie und da zu schaffen machte. Als sie endlich glaubte, daß ihr Gast schlafe, holte sie unter dem Kaminherde einen großen eisernen Topf hervor und begann, das darin aufbewahrte Geld zu zählen. Das dadurch verursachte Geräusch entging keineswegs dem in der Stube sich befindlichen Manne; doch that dieser, als ob er fest schlafe und schnarchte aus vollem Halse. Nach beendigter Revision stellte die Frau die Chatulle mit ihrem Inhalt an den früheren Platz und begab auch ihrerseits sich zur Ruhe. Eine lange Zeit verstrich und der auf der Ofenbank schnarchende Fremdling harrte mit Sehnsucht des Augenblicks, in welchem er die Pläne, welche seinen Kopf durchkreuzten, ausführen könne. Endlich erschien der erwünschte Moment; ein tiefer, ruhiger Athem von Seiten der Frau zeigte ihm an, daß jene in Morpheus Armen schwelge. Leise verließ der edle Nachtgast also sein hartes Lager, schlich an das Versteck heran, nahm eine gute Handvoll der großen Silberstücke aus dem Topfe und begab sich wieder zurück auf die Bank. Am folgenden Morgen dankte er für die freundliche Beherbergung und kehrte nach Rauden zurück, woselbst er den Tag mit Trinken zubrachte. Am selbigen Abend noch führte der Zufall einen hiesigen Müllerknecht ihm zu, der auf langes Bitten sich endlich bequemte, mit ihm zu zechen und von ihm sich freihalten zu lassen. Des Branntweins wurde bei diesem traulichen Gelage nicht geschont, und so kam es, daß besonders der splendide Gastgeber nach kurzer Zeit schon dergestalt betrunken war, daß er in seiner Redseligkeit dem minder trunkenen Müllerknechte die Erlebnisse der vorigen Nacht mittheilte. Dieser war anfangs nicht geneigt, der Offenherzigkeit dieses Geständnisses zu trauen; doch als sein freigebiger Trinkbruder endlich von dem genossenen Schnaps überwältigt, zu schlafen anfing, griff er diesem in die Tasche und fühlte in der That eine Menge von Thalern darin. Nach dieser Entdeckung säumte er alsdann nicht, der Polizei davon Anzeige zu machen, welche auch sofort von dem treuherzigen Diebe Besitz nahm. Es ist übrigens noch zu bemerken, daß der Mann jener Frau nichts von den Ersparnissen seiner Ehehälfte wußte und erst in Folge des Diebstahls gewahr wurde, daß eine Summe von 150 Thalern in seinem Zimmer verwahrt werde.

ογ **Leobschütz,** 13. Februar. Der Referent hiesiger Stadt für Ihr Blatt scheint in den Ruhestand versetzt zu sein, und dieserhalb nehme ich gern Veranlassung, Ihnen meinerseits einige Mittheilungen zukommen zu lassen. Ich berühre zuerst den Punkt der Geselligkeit und enthalte mich der Aeußerung nicht, daß wohl selten eine Stadt der Einwohnerzahl, wie die unserige, in dieser Beziehung so viel bietet. An die Spitze dieser gesellschaftlichen Zusammenkünfte stellt sich die sogenannte **erste Ressource**. Sie ist der Zusammenfluß unserer haute volée, die höhere Beamtenwelt, die Offiziere, die Gelehrten unserer Stadt und am Ende auch Kaufleute. Der zweite Rang gebührt der hiesigen **Liedertafel**. Hier bewegen wir uns in einer ganz andern Sphäre. Hier herrscht ein gemüthlicher Ton, und frohe Gesänge wechseln mit Tanz, da derartige Soireen den Mittelpunkt des Vereins bilden. Eine dritte Gesellschaft, das **Winterkränzchen**, die im vorigen Jahre arrangirt wurde, wird wohl mit diesem Semester wieder ihr Ende erreichen. Der neu ins Leben gerufene **katholische Gesellen-Verein**, auch das **Handlungsdiener-Institut** gedeihen, da die Prinzipien des Vereins zum großen Theil wissenschaftliche und gesellig bildende sind. Die mit dem letztern verbundene Handlungselevenschule erfreut sich sichtbarer Fortschritte, und bildet die Basis des Vereins.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ **Breslau,** 16. Februar. [Gewerbeverein.] Die gestrige allgemeine Versammlung des Gewerbevereins, welcher Hr. Stadtverordnete **Hipauf** präsidirte, wurde durch Hrn. Ingenieur **Nippert** mit einem sehr interessanten Vortrage über „**Transmission**" eröffnet. Da der Gegenstand sich ausschließlich auf dem technischen Gebiete des Maschinenwesens bewegte und ohne die größte Ausführlichkeit doch unverständlich sein würde, deuten wir hier nur die Hauptpunkte des Vortrages an.

Bei jeder Fabrik-Anlage ist der Mechanismus, der die Kraft erzeugt, gewöhnlich von dem Orte, wo die Kraft ausgeübt wird, entfernt. Es sind daher Mechanismen nöthig, die zur Fortpflanzung der Kraft dienen, und dies sind die **Transmissions-Organe**. Jede Fabrik-Anlage zerfällt demzufolge in drei Haupttheile, a) in die **Kraftmaschine**, b) in die **Arbeits-** oder **Werkzeug-Maschine**, und, da erstere von letzterer meist entfernt ist, in die c) **Transmissions-Organe**. Letztere dienen aber nicht allein dazu, die Kraft fortzupflanzen, sondern sie sind auch dazu bestimmt, die Verhältnisse der Faktoren zu verändern und die Bewegung umzuwandeln. — (Der Vortrag verbreitet sich nun in sehr instruktiver Weise über die Motoren (Träger der Kraft), die statischen Momente, die 4 verschiedenen Bewegungs-Arten 2c.) — Als besonders wichtig heben wir für alle Fabrik-Eigenthümer aus dem Vortrage hervor: daß sie besonders darauf zu achten haben, daß die Transmissions-Organe: die **Walzen**, die **Riemscheiben** und die **Zahnräder** von der gehörigen Stärke, Form und Qualität sind. Eine größere oder kleinere Abweichung hiervon, als es die Gesetze der Mechanik vorschreiben, würde dem Fabrik-Inhaber nicht allein sehr bedeutend höhere Unkosten verursachen, sondern auch bewirken, daß sehr viel Kraft verloren geht. Es ist daher für alle Fabrik-Unternehmer von höchster Wichtigkeit, daß sie Maschinen nur in solchen Bau-Anstalten anfertigen lassen, wo nach den Gesetzen der Wissenschaft gearbeitet wird oder sich wenigstens von tüchtigen Ingenieuren ausführliche Pläne mit den genauesten Angaben dazu anfertigen lassen. — Schließlich berührte der Vortrag eine pariser Erfindung, nämlich einen neuen Scheiben-Mechanismus, der da, wo die Bewegung im Verhältniß von 1 zu 2, oder umgekehrt, verändert werden soll, sich als ein treffliches Transmissions-Organ bewährt, freilich verursacht die Herstellung dieses Scheiben-Mechanismus auch die doppelten Kosten als die Herstellung der Zahnräder. Dieser Scheiben-Mechanismus soll jetzt im Großen auf dem oberschl. Bahnhofe eingeführt werden. Ueber die Erfolge wird Hr. Ingenieur **Nippert** später berichten. Durch den Hrn. Vorsitzenden sprach die Versammlung die wohlverdiente dankende Anerkennung für diesen so lehrreichen Vortrag aus.

Hr. Kaufmann Dr. **Cohn** machte auf einen Vortrag, den er in der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin gehört, aufmerksam, und in dem Riemen aus **Hanf** mit einem Gutta-Percha-Ueberzuge als vortrefflich dargestellt werden. Hr. Ing. **Nippert** bemerkt hierzu nur, daß der Guttapercha-Ueberzug nicht so praktisch sei, da er zu **glatt** wäre. — Schließlich wird noch auf zwei Druckschriften aufmerksam gemacht, auf ein größeres Werk: Preußen in staatsrechtlicher Beziehung von **Max v. Oesfeld**, und auf eine kleine Brochüre: „die Sicherung der Kassen", von Reuter. In Bezug auf letztere entwickelt sich eine kurze Debatte über die nicht ausreichende Sicherheit der feuerfesten Geldschränke 2c.

Berlin, 15. Februar. In der Handelswelt ist man gewöhnt, die Verfalltagsbezeichnung eines Wechsels „Ende des Monats", z. B. „Ende März", „Ende April" mit der Bezeichnung „Ultimo März, Ultimo April" für gleichbedeutend zu halten. Es sind jedoch schon Fälle vorgekommen, wo diesseitige Gerichte Wechselklagen, welche Wechsel mit der ersteren Verfallsbezeichnung betrafen, zurückgewiesen haben, weil es dem eingeklagten Wechsel an einem wesentlichen Erforderniß, der bestimmten Bezeichnung der Verfallzeit, gebrochen. Während nämlich „Ultimo" eines gewissen Monats unzweifelhaft den letzten Monatstag bedeute, sei nach Sprachgebrauch unter dem Ende desselben blos ein dem Schluß des Monats sich nähernder Zeitraum (von mehreren Tagen) zu verstehen, ein festbestimmter Tag also nicht angegeben. Wenn sich dem auch entgegnen läßt, daß ein Wechsel nach gesetzlicher Bestimmung nur an einem bestimmten Tage verfallen könne, somit unter „Ende" eines Monats nur der letzte Tag, weil dieser sicher das Ende des Monats ist, verstanden worden sein könne, so wird es zur Wahrung vor Schaden doch gut sein, sich bei Ausstellung von Wechseln der beanstandeten Bezeichnung „Ende" statt „Ultimo" nicht zu bedienen.

Es war bisher vielfach zweifelhaft, ob in den Bereich des Gesetzes vom 18. Nov. 1857, die von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften zu entrichtende Gewerbestener betreffend, nur Aktien- und sogen. Commandit-Gesellschaften fallen oder auch andere nicht nach dem Aktiengesetz oder sonst durch besondere Gesellschaftsverträge konstituirte Gesellschafts-Unternehmungen, ob namentlich Bergbau-Gesellschaften, die auf Grund des Bergbaugesetzes errichtet sind. Wie uns mitgetheilt wird, ist neuerdings von maßgebender Stelle aus eine Deklaration dahin ergangen, daß auf die Form der Errichtung der Gesellschaft hierbei gar nichts ankomme, und daß unter das Gesetz namentlich auch die aus Gewerken resp. Eigenlohnern bestehenden Bergbau-Gesellschaften gehören, deren Grundkapital oder Eigenthum in Kuxe zerlegt ist. (B. u. H.-Z.)

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 15. Febr. 1858.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1430 Br.* Berlinische — — Borussia — — Colonia 1020 Br.* Elberfelder 200 Br.* Magdeburger 225 Gl.* Stettiner National- $106\frac{1}{2}$ Gl.* Schlesische 100 Br.* Leipziger 600 Br.* Rückversicherungs-Aktien: Aachener 400 Br.* Kölnische 103 Br.* Allgemeine Eisenbahn- und Lebensversich. 95 Br.* Hagelversicherungs-Aktien: Berliner — — Kölnische 98 Gl.* Magdeburger 52 Gl.* Ceres — — Fluß-Versicherungen: Berlin. Land- u. Wasser- 380 Br.* Agrippina 128 Gl.* Niederrheinische zu Wesel 210 Gl.* Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 450 Gl. (incl. Div.) Concordia (in Köln) 108 Gl. (incl. Divid.) Magdeburger 100 Br. (incl. Dividende). Dampfschifffahrts-Aktien: Ruhrorter $112\frac{1}{2}$ Br.* Mühlheim. Dampf-Schlepp- 110 Br.* Bergwerks-Aktien: Minerva 80 etw. bez. u. Br.* Hörder Hütten-Verein 125 Br.* Gas-Aktien: Continental- (Dessau) 102 Br.*

* Die mit einem Stern versehenen Aktien werden incl. Dividende 1857 gehandelt.

Bei nur mäßigem Geschäftsverkehr waren besonders die Provinzial-Bank-Aktien niedriger, von denen wiederum die Königsberger den bedeutendsten Rückgang erfuhren, ohne daß irgendwie etwas Nachtheiliges bekannt wurde, sondern ist derselbe lediglich in einer größeren Verkaufsordre zu suchen. — Von Union-Hagel-Aktien wurde Etwas zu 96% bezahlt. — Hörder Hütten-Aktien blieben wesentlich billiger à 125% offerirt, Kaufordres fehlten.

---

† **Breslau,** 16. Februar. [Börse.] Die heutige Stimmung unserer Börse war eine vorzüglich gute, der Umsatz aber nur mäßig. Alle Aktien, außer Oppeln-Tarnowitzer, wurden höher begeben; ganz besonders beliebt erschienen Oberschlesische und Freiburger, dennoch fanden sich zu den höheren Preisen Abgeber. Von Kreditpapieren bezahlte man österreichische etwas besser. Im Ganzen war das Geschäft in Bankaktien mittelmäßig; schles. Bankverein wurde à $85\frac{3}{4}$ Einiges gehandelt. Im Allgemeinen blieb die Stimmung bis zum Schlusse günstig. Fonds unverändert.

Darmstädter 100 Br., Credit-Mobilier 123—$122\frac{3}{4}$ bezahlt, Commandit-Antheile $106\frac{1}{2}$ Br., Posener $91\frac{1}{2}$ Br., schlesischer Bankverein $85\frac{3}{4}$ bez.

§§ **Breslau,** 16. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** niedriger bezahlt; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar $31\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $31\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April 32 Thlr. Br., April-Mai $32\frac{1}{4}$—32 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33 Thlr. Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl bleibt matt; loco Waare $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., pr. Februar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., Februar-März $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., März-April $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober — —.

Kartoffel-Spiritus in matter Haltung; pr. Februar $7\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $7\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April $7\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $7\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni $7\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 8 Thlr. zu machen, Juli-August — —.

≅ **Breslau,** 16. Februar. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war nur mäßig befahren, große Kauflust nicht bemerkbar und die Preise behaupteten sich auf dem gestrigen Standpunkte; gelber Weizen in besten Qualitäten hatte guten Begehr sowohl für den Konsum als zum Versandt nach auswärts; für Roggen war wenig Kauflust und Gerste wie Hafer fanden nur in schönen weißen Qualitäten Nehmer; feine Kocherbsen und Wicken begehrt.

Weißer Weizen	60—63—65—67	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	"	
Brenner-Weizen	48—50—52—54	"	
Roggen	38—40—42—43	"	
Gerste	35—37—39—41	"	
Hafer	29—31—32—33	"	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	"	
Wicken	54—56—58—60	"	

Oelsaaten in flauer Haltung bei unbedeutendem Angebot, Notirungen nominell. Winterraps 104—106—107—109 Sgr., Winterrübsen 90—94 bis 96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl matt; loco $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., pr. Februar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., Februar-März $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., März-April $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus flau, loco 7 Thlr. en détail bezahlt.

Rothe Kleesaaten fanden nur zu neuerdings ermäßigten Preisen einige Beachtung; weiße Saat hatte zu bestehenden Preisen guten Abzug; das Angebot in beiden Farben war nicht so groß als gestern.

Rothe Saat	$13\frac{1}{3}$—14—$14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{6}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15—$16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr.	
Thymothee	10—$10\frac{1}{2}$—11—$11\frac{1}{2}$ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus in sehr matter Haltung, die Preise niedriger und die Umsätze unbedeutend — Roggen pr. Februar und Februar-März $31\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April $31\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $32\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 34 Thlr. Gld. — Spiritus loco $6\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März $7\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., März-April $7\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $7\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni $7\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Juni-Juli 8 Thlr. Br.

L. **Breslau,** 16. Februar. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 16. Febr. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 8 Z.

Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

○ **Wien,** 15. Februar. Am 9. d. M. ist die **erste Lokomotive** im Eisenbahnhof zu **Großwardein** eingetroffen. Ihre Ankunft wurde mit besonderen Festlichkeiten gefeiert. An der Beschotterung und Schienenlegung von Püspött nach Großwardein wird fleißig gearbeitet und soll die Bahn am 19. März eröffnet werden.

Böhmen besitzt am Anfang des Jahres 1858 an Eisenbahnen 50 Meilen und zwar 22 Meilen Prag-Trübau, 17 Meilen Prag-Bodenbach, 4 Meilen Kralup-Kladno, 2 Meilen Kladno-Rutschitz und 5 Meilen Pardubitz-Josefstadt. Noch im Laufe d. J. und zwar im Monat Mai sollen eröffnet werden 5 Meilen von Josefstadt nach Horka-Falgendorf auf der reichenberg-pardubitzer Strecke und $2\frac{1}{2}$ Meile der aussig-teplitzer Bahn.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 79 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. Februar 1858.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 15. Februar 1858.
C. F. Pohl. [1479]
Emma Pohl, geb. **Nitsche.**

Gestern Vormittags 11¼ Uhr starb plötzlich am Gehirnschlage meine innigst geliebte Frau **Dorothea,** geb. **Reichenbach,** im Alter von 39 Jahren. Tiefgebeugt widme ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige. [1480]
Breslau, den 16. Februar 1858.
M. Sachs,
im Namen meiner Kinder und Verwandten.
Die Beerdigung findet morgen Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Junkernstraße 27 statt.

Todes-Anzeige. [1475]
Am 15. d. M. verschied hierselbst im 81sten Lebensjahre am Lungenschlage die verwittwete Oekonomie-Kommissionsräthin **Fanny Klingberg,** geb. **Schwand.** Tiefbetrübt zeigen diesen Todesfall den Verwandten und Freunden der Verstorbenen statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stilles Beileid an:
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 17. Februar. 44. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Ihr Bild."** Lustspiel in einem Akt, nach dem Französischen von L. Schneider. 2) **„Doktor Peschke,** oder: **Kleine Herren."** Posse mit Gesang in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen bearbeitet von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. 3) **Tanz-Divertissement.** Nach dem ersten Stück: a) „Alt und Jung", ausgeführt von 8 Eleven der Tanzschule. b) „Les lanciers". Quadrille, ausgeführt von 16 Eleven der Tanzschule. Zum Schluß: „Grand pas de trois," getanzt von Frau Pohl, Fräul. Vogel und Hrn. Pohl.
Donnerstag, 18. Febr., bei aufgeh. Abonnement und bei doppelten Preisen:

Drittes u. vorletztes Konzert
der Frau
Jenny Goldschmidt, geb. **Lind,**
unter Mitwirkung
des Herrn **Otto Goldschmidt.**

Sämmtliche feste Plätze zu diesem Konzert sind verkauft. Bestellungen zum vierten und letzten Konzert der Frau Jenny Goldschmidt können nur nach der Reihenfolge der Vormerkungen berücksichtigt werden.

Die letzte Woche.

Newyorker Circus.

Heute, Mittwoch, den 17. Februar:
Große außerordentliche Vorstellung der amerikanischen Kunstreiter-Gesellschaft, nebst der berühmten Reit-Künstlerin **Miss Ella.**
Zum Schluß:
Die Räuber in den Abruzzen.
Große Pantomime in 2 Akten.
Ein geehrtes Publikum wird zu recht zahlreichem Besuche während der noch wenigen Vorstellungen ergebenst eingeladen, da Kunstreiter Breslau sobald nicht besuchen werden.
[1217] **S. Q. Stokes,** Direktor.

Ich wohne jetzt im Allerheiligen-Hospital.
[1487] Dr. **Friedr. Scholz.**

Herrn Cand. phil. **Rupp** fordere ich hierdurch auf, mir seine gegenwärtige Adresse anzugeben.
[1472] **Isaak Krebs,** Kaufmann in Langendorff.

In Bezug auf das Inserat der sämmtlichen Maurermeister vom 29. Januar 1858 (Beilage vom 7. Februar 1858) finden wir uns veranlaßt, zu erwiedern, wie wir keineswegs damit einverstanden, daß uns die wirklichen Arbeitsstunden mit 2 Sgr. einschließlich des Meistergeldes berechnet werden sollen. Um aber dieser Eigenmächtigkeit zu entgegnen, sind bereits bei der vorgesetzten Behörde die nöthigen Schritte von der hiesigen Gesellenschaft gethan worden. Wir bitten dies zu beachten. [1482]
Breslau, den 16. Februar 1858.
Die hiesigen Maurergesellen.

Das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn
nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge bereits vom 7. Lebensjahre ab, auf, und fördert sie von der untersten Lehrstufe bis zur Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Nähere Auskunft über dies **ländliche** Institut geben gedruckte Programme, die unentgeltlich versendet werden durch den Dirigenten
Dr. Beheim-Schwarzbach.

Mertens Keller
(London Taverne)
[1096] empfiehlt
echtes Wiener Lager-Bier
von vorzüglicher Qualität. Die Kufe 2 Sgr.

Wieczorek's Restauration,
(früher Hamburger Keller) Ring Nr. 10 u. 11.
Es empfiehlt sein kürzlich neu eröffnetes Lokal zur geneigten Beachtung:
Wieczorek,
[1420] Restaurateur und Stadtkoch.

Ein komplettes Schlosserhandwerkzeug ist sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Schlossermeister **Kräuter,** Ursulinerstraße Nr. 10. [1476]

Sowohl in Anbetracht meiner Wahl zum königlichen Universitäts-Tanzlehrer wie namentlich in Veranlassung meiner zwanzigjährigen Berufsthätigkeit wurden mir von allen Seiten die freundlichsten Wünsche und ehrendsten Beweise der Auszeichnung zu Theil, wofür ich allen Denen, welche mich damit beglückt haben, hiermit meinen tiefgefühltesten, herzinnigsten Dank abstatte.

Insbesondere übertrage ich denselben aber auf meine lieben Schüler und Schülerinnen, wie deren verehrten Eltern, welche mir durch das am 3. d. Mts. bereitete Fest und die mir in Gemeinschaft meiner sämmtlichen Cirkel dargebrachten so kostbaren Andenken den thatsächlichsten Beweis ihrer Werthschätzung und Anhänglichkeit gegeben haben. Mögen sie Alle die Ueberzeugung hinnehmen, wie mich ihr Wohlwollen wahrhaft beglückt und wie ich mich stets freudig jener Stunden erinnern werde, die ich mit ihnen gemeinsam durchlebte.

Besonders wohlthuend berührt mich aber der Umstand, daß ich während meiner zwanzigjährigen Wirksamkeit nicht ein einzigesmal durch die Oeffentlichkeit irgend einen Tadel vernommen, vielmehr meine Bestrebungen und Leistungen jederzeit und in allen Organen der Provinz diejenige ehrende Anerkennung gefunden haben, daß ich eine Freude darin empfand, alle jene Referate nunmehr zu einem Gedenkbuch für mich zu vereinigen und solches nebst meinem mit mehr als achttausend Namen bedeckten Schüler-Verzeichniß als meinen schönsten Schatz zu bewahren.

Eine gleiche Anerkennung ist mir auch von Seiten des Direktorii der königlichen Ritter-Akademie zu Liegnitz in dem Schulprogramm pro 1852 bis 53 und durch das ehrenvollste Zeugniß zu Theil geworden, in welchem gesagt wird:

„Die Gründlichkeit und Meisterschaft, mit welcher Herr von Kronhelm sein Geschäft verwaltet, hat sich jedesmal in den sehr befriedigenden Ergebnissen seines Unterrichts herausgestellt. Mit gleicher Befriedigung habe ich auch seine sichere Haltung und Gewandtheit in der Behandlung seiner Schüler anzuerkennen, in welchen er für seinen Unterrichts-Gegenstand allgemeines und lebhaftes Interesse zu erwecken versteht 2c."

Meine zwanzigjährige Berufsthätigkeit umschließt ein vielbewegtes wechselvolles Leben, reich an trüben Erfahrungen und wiederum an freudigen Ereignissen, welche mich in meinem schweren Berufe auszuharren ermuthigten. Meinen schönsten Lohn fand ich in dem von Jahr zu Jahr immer mehr zunehmenden Wohlwollen des Publikums und in dem eigenen Bewußsein, daß ich stets bestrebt gewesen bin, mich der allgemeinen Achtung werth zu machen.

Dank dem Höchsten, der mir bei meinen rastlosen Anstrengungen zumal in Anbetracht meiner Leidenschaftlichkeit und im Allgemeinen schwächlichen Körperkonstitution hierzu die physischen Kräfte verlieh, — Dank, innigen Dank allen Denen, welche mir durch ihre nachsichtige Beurtheilung meiner Leistungen so oft eine freundliche Aufmunterung gaben, — Herzensdank endlich Denjenigen, die mir den Vorabend meines zwanzigjährigen Wirkens zu einem für mich unvergeßlichen Festtag gestaltet haben.

Louis von Kronhelm,
[1211] königl. Universitäts-Tanzlehrer.

Privil. Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch den 17. Februar, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Fiedler über „Vorkommen und Verwendung von Kochsalz." [1212] **Die Vorsteher.**

Sechster Jahresbericht.

Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranken, welcher vor sechs Jahren seine Thätigkeit vermöge der zu Gebote stehenden geringen Geldmittel nur in beschränkter Weise eröffnete, hat nun durch nach und nach reichlicher eingehende Beiträge eine solche Ausdehnung gewonnen, daß in der, unter der ärztlichen Leitung des Dr. Viol stehenden Heilanstalt im verflossenen Jahre 1631 Augenkranke behandelt werden konnten, von denen 173 in der Anstalt aufgenommen wurden und 4352 Verpflegungstage in Anspruch nahmen. 1196 Augenkranke wurden geheilt, 215 gebessert, 98 unheilbar entlassen, 43 blieben fort. Die größte Anzahl der ambulanten Augenkranken war aus Breslau, die der stabilen aus der Provinz. — Außer vielen größeren und kleineren Operationen wurden die des grauen Staares und der künstlichen Pupillenbildung 53mal, die des Schielens 12mal mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt. — Während des sechsjährigen Bestehens der Heilanstalt sind im Ganzen 6288 Augenkranke ärztlich behandelt worden, worunter sich allein 170 am grauen Staar operirte Personen befinden.

Der zur Erreichung des wohlthätigen Zweckes erforderliche Geldaufwand belief sich im Jahre 1857 auf die Summe von 1858 Thaler 21 Sgr. 9 Pf.

Durch diese kurzen numerischen Angaben hoffen wir ersichtlich zu machen, daß der Verein den vorgesetzten Zweck: das Siechthum und die Erblindung der Augen unter den ärmeren Volksklassen zu verhüten und zu heilen, nach Kräften erfüllt hat und die Heilanstalt für die Provinz eine große Wohlthat, ja ein Bedürfniß geworden ist. [1223]

Breslau, den 15. Februar 1858.
Der schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranken.
v. Fabian, Oberstlieutenant a. D. Beyersdorf, Kaufmann. Gerlach, Mediz.-Assessor und Stadtrath. v. Kummer, Geh. Bergrath. Knie, Oberlehrer. Pulvermacher. Richter, Regierungs-Rath. Scheffler, Musikalienhändler. Dr. Viol, Vereinsarzt.
Weigelt, Armen-Direktor.

Für die Abgebrannten zu Wiese bei Neustadt OS. haben wir ferner erhalten: Sammlung des Magistrats in Kupferberg 2 Thlr. 2¼ Sgr., durch Hrn. Pfarrer Beyl zu Bärsdorf bei Bojanowo von seinen Pfarrkindern 4 Thlr. Am 10. Februar angezeigt 20 Thl. 27½ Sgr. Summa 26 Thlr. 29¾ Sgr. — Ferner an Sachen: 5) Ungen. a. Brieg 1 Packet.
Für die Abgebrannten in Elbingerode haben wir erhalten: Ungenannt unter dem Postzeichen Liegnitz 2 Thlr., v. K. 1 Thlr., C. J. K. 15 Sgr. Summa 3 Thlr. 15 Sgr.
[924] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Höhere Töchterschule zu Fraustadt.

Nachdem diese Anstalt unter meiner ungefähr ¾jährigen Leitung, begünstigt durch die Vorzüge des Orts in Bezug auf seine gesunde Lage, seine durch die königl. Realschule sich darbietenden Lehrkräfte und die von den Stadtbehörden gewährte Unterstützung — bereits einen Aufschwung erlangt hat, wie kaum erwartet werden durfte: halte ich es für meine Pflicht, den hohen Adel und das geehrte Publikum von nah und fern zu benachrichtigen, daß zu Ostern d. J. ein neuer Cursus beginnen wird. Gleichzeitig empfehle ich unter billigen Bedingungen mein

Pensionat

allen Eltern, denen an einer zeitgemäßen, weiblichen und wissenschaftlichen Ausbildung, so wie einer wahrhaft sittlichen Ueberwachung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen gelegen ist — und ertheile gern zu jeder Zeit nähere Auskunft.
Fraustadt im Februar 1858. **Mathilde Classen,**
[1198] Vorsteherin der höheren Töchterschule zu Fraustadt, Gerberstraße Nr. 338.

Brieger Samen-Markt.

Der diesjährige **Frühjahrs-Samen-Markt** in Brieg wird am **Sonnabend, den 20. Februar, Früh 8 Uhr,** im großen Saale des Gasthauses zum **goldenen Kreuz** abgehalten.
Es kommen auf demselben alle Arten von **Feld, Wald- und Garten-Sämereien** zum Ein- und Verkauf, und wird daher zu zahlreichem Besuch und lebhafter Betheiligung hierdurch eingeladen. [1084]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Ein **Leibjäger,** ein **Diener** und ein **Koch** können zum 1. April d. J. hier placirt werden. Unverheirathete Bewerber wollen sich, unter Ueberreichung ihrer Qualifikations- und Führungsatteste, bei dem unterzeichneten Rentamte schriftlich melden. [1200]
Schlawa, den 14. Februar 1858.
Das gräfl. v. Fernemontsche Rentamt.
Schmidt.

Offene Stelle.
Ein verheiratheter Kaufmann, dessen streng rechtliche Führung und dessen Fähigkeiten nachgewiesen, der im wirklichen größeren kaufmännischen Geschäft sich als Disponent bewegt, oder dem Chef zur Seite gestanden hat, findet eine dauernde gute Stellung. Briefe unter A. C. poste restante Neisse franco. [1034]

Ein stiller kinderloser und pünktlicher Miether sucht eine Wohnung zum Preise von 20 bis 36 Thlr., innerhalb der Stadt oder in der Nikolai-Vorstadt, in der Nähe der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn gelegen. Adressen bittet man gefälligst in der Expedition der Breslauer Zeitung sub E. B. niederzulegen. [1477]

Die grösste Auswahl in den neuesten
Kotillon-Orden
mit den Portraits der hohen Neuvermählten etc. – Bouquets für Damen — empfehlen zu den billigsten Preisen — eleg. Kissen zum Aufstecken derselben leihen gratis:
Dobers & Schultze,
[1487] Papierhandlung,
Albrechtsstrasse Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Anstatt 4 Thlr. 17 Sgr.
nur 2 Thlr. 15 Sgr.
Nachstehende, höchst bedeutende und werthvolle Schriften erlassen wir bis auf weiteres zu obigem ermäßigten Preise und können dafür durch alle Buchhandlungen bezogen werden:
Fortune, R., **Reisen in China** (enthaltend dessen 3jährige Wanderungen in den nördlichen Provinzen Chinas in den Jahren 1843—46, und dessen Reise in die Theedistrikte im Jahre 1848 ff.) Aus dem Englischen übers. v. Dr. J. Th. Zenker. Mit vielen Kupf. u. Kart. gr. 8. geh. 2½ Thlr.
Gützlaff, Karl, **das Leben des Tao-Kuang,** verstorbenen Kaisers von China. Nebst Denkwürdigkeiten des Hofes v. Peking und einer Skizze der hauptsächlichsten Ereignisse in der Geschichte des chinesischen Reiches während der letzten 50 Jahre. A. d. Englischen. gr. 8. geh. 20 Sgr.
Huc, früherer apostol. Missionar in China, **das chinesische Reich.** Deutsche Ausgabe. 2 Theile, nebst einer Karte v. China. gr. 8. geh. 1 Thlr. 12 Sgr.
Die chinesischen Wirren haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses merkwürdige Land gerichtet. Die vorstehenden trefflichen Werke geben höchst bedeutende und wichtige Aufschlüsse über das Reich der Mitte. [1226]
Neu ist ferner das nachstehende, höchst interessante und wichtige Werk erschienen:
Hooker, J. D., Himalaya-Journal. Tagebuch auf einer Reise in Bengalen, dem Himalaya in Sikkim und Nepal, dem Khasiagebirge 2c. A. d. Englischen. Mit Kupfern. gr. 8. geh. 2 Thlr. 27 Sgr.
Dyk'sche Buchhandlung in Leipzig.

Bekanntmachung. [179]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Franz Tschitschke hier, ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 2. März 1858 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Januar 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 16. März 1858 VM. 10 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1sten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 1. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine-Rosengasse Nr. 3 belegenen, auf 6614 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 19. März 1858 VM. 10 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [73]
Breslau, den 7. September 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[212] **Bekanntmachung.**
Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Wolff Sulzbach zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin
auf den 26. Febr. 1858, VM. 10 U.,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kentniß gesetzt.
Breslau, den 12. Februar 1858.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses, Schmiedel.

[1121] **Bekanntmachung.**
Das fürstlich Sulkowskische **Hotel** (de Mallaga) zu Reisen soll im Wege des Meistgebots auf sechs hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber, welche sich sowohl über ihre Fähigkeit als Gastwirthe, über ihre moralische Führung, so wie über entsprechendes Vermögen ausweisen können, werden eingeladen, in dem
am 29. März d. J., Vorm. 10 Uhr,
in der fürstlich Sulkowskischen Kanzlei hieselbst anstehenden Bietungstermine zu erscheinen, die Pachtbedingungen einzusehen, vor dem Termine aber ihre Zeugnisse hier einzureichen.
Fürstl. Sulkowskische Administration.

Die Tochter eines treu verdienten königl. Beamten wünscht, da ihre Eltern verstorben sind, in einer gebildeten Familie als Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin placirt zu werden. Nähere Auskunft wird Herr Konsistorialrath **Heinrich,** Altbüsserstraße 8, gütigst ertheilen.

Subhastations-Patent.
Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht I. Abth. zu **Görlitz.**
Das dem Tischlermeister Johann Gottlob Kühnel gehörige, unter der Hyp.-Nr. 188 zu Görlitz (auf der Langenstraße Nr. 38) belegene Haus, abgeschätzt auf 8660 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am **2. September d. J.,** von **10 Uhr** Vormittags ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.
Görlitz, den 2. Februar 1858. [211]

Verpachtung. [209]
Die Oekonomie nebst Brennerei und Kretscham der herzoglichen Güter Ober- und Nieder-Peucke, zum hiesigen Kreise und Fürstenthum Oels gehörig, 1½ Meilen von Oels, 2½ Meilen von Breslau entfernt, soll im Wege der Submission vom 15. Juni d. J. ab auf 12 Jahre anderweitig verpachtet werden.
Die Pachtgrundstücke enthalten:

Mrg.		Q.-R.		
18	Mrg.	124	Q.-R.	Gärten,
1473	„	98	„	Acker,
127	„	3	„	Wiesen,
31	„	8	„	Hutung u. Gräserei,
5	„	33	„	Teichland,
125	„	111	„	Straßen, Wege und Triebe,
14	„	53	„	Hof- u. Baustellen,
1795	Mrg.	70	Q.-R.	Gesammtfläche.

Diejenigen, welche geneigt sind, diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung in den dafür aufgestellten, in unserer Registratur zur Einsicht bereit gelegten Submission und Pachtbedingungen bis zum
7. April d. J. Abends 6 Uhr
wohlversiegelt mit der Aufschrift:
Pachtofferte für die Oekonomie der herzoglichen Güter Ober- und Nieder-Peucke
postfrei an uns einzusenden, und darauf binnen 14 Tagen Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.
Die Pachtrealitäten können übrigens jederzeit vor dem Termin nach eingeholter Anweisung von uns, in Augenschein genommen werden.
Oels, den 13. Februar 1858.
Herzoglich Braunschweig-(Oelssche) Kammer.
von Keltsch.

Eichenschiffsholzverkauf.
Aus der königl. Oberförsterei Zedlitz, 3 Meilen oberhalb Breslau an der Oder gelegen, sollen
Mittwoch den 24. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr
im Gasthause zum deutschen Hause in Ohlau ca. 200 Stück starke zum Schiffsbau geeignete Eichen im Wege des Meistgebiets verkauft werden. Die nähern Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfindet, so wie das Aufmaaßregister können Kauflustige in der Registratur des Unterzeichneten einsehen.
Kottwitz, den 12. Februar 1858.
Der Oberförster **Blankenburg.** [210]

Pferde-Auktion. [1033]
Für auswärtige Rechnung werde ich morgen Donnerstag den 18. Februar, Vormittags von 10½ Uhr ab, in den drei Linden (Rosenthalerstraße) 6 Stück Race-Pferde, bestehend in:
I. einer Stute, komplet durchgeritten, elegant, 7 Jahr alt, 5' 4" hoch,
II. einer Stute, angeritten, 5 Jahr alt, 5' 4" hoch,
III. einem Wallach, angeritten, elegant, 5 Jahr alt, 5' 3½" hoch,
IV. einem Hengst, elegant, 3 Jahr alt, 5' 2" hoch,
V. einem Hengst, 3 Jahr alt, 5' 1¼" hoch,
VI. einer Stute, 3 Jahr alt, 5' 2" hoch,
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

„Warnung." [1170]
Ich warne hiermit Jedermann, meinen Ehemanne irgend etwas auf meinen Namen zu leihen, da es bei dem Widerruf meiner ihm ertheilten Vollmacht verbleibt und ich keine Schulden desselben bezahle.
Wilschkowitz, den 12. Februar 1858.
Elisabet Lindner, geb. **Elster,**
Erbscholtiseibesitzerin.

Ein in allen Branchen der Oekonomie praktisch wie theoretisch ausgebildeter **Landwirth** ist gesonnen, seine Praxis im Herzogthum Posen, hauptsächlich aber gern in dem so fruchtbaren, von Gott so gesegneten Lande Cujavien auszubreiten. Die Ertragsfähigkeit des Landes als auch das so gesunde Klima daselbst würden hauptsächlich seine Erfindung, nämlich die Kunstverpflegungsmethode aller landwirthschaftlichen Thiere begünstigen. Dieses Geheimniß gern in dasiger Gegend zu verbreiten, ist sein Wunsch und Bestreben, weshalb er einer Anstellung als Inspektor resp. Verwalter eines Gutes in dasiger Gegend gern und baldigst entgegensieht. Unter Chiffre O. L. W. werden gütige Offerten in der Expedition dieser Zeitung angenommen. [1118]

Um mehrfachen Wünschen zu genügen, werde ich das jetzige beschränkte Lokal meiner **Fortbildungs-** und **Pensionsanstalt** für Töchter gebildeter Stände, zu Ostern d. J. mit einem größeren vertauschen, und vermag deßhalb nun mehrere, noch neue Anträge zu berücksichtigen. Prospekte sind bei der Expedition dieser Zeitung einzusehen, sowie von mir auf portofreie Briefe zu beziehen. [456]
Marie, verehel. Dr. **Schultze** in Dresden
Ostra-Allee Nr. 6.

Ein routinirter **Buchhalter** und Korrespondent, in gesetzten Jahren, mit guten Empfehlungen, sucht ein baldiges Engagement. Gefällige Adressen werden unter P. 1. poste restante Breslau erbeten. [1448]

Karden- und Krapp-Samen.

Von dem aus Frankreich bezogenen **Kardensamen** erlassen wir das Pfd. Z.-G. à 4 Sgr., von dem aus Kleinasien bezogenen **Krappsamen** das Pfd. Z.-G. à 4 Sgr.
Bestellungen sind an den Instruktor **Pohl** zu Kanth, oder
auf Kardensamen an die Handlung **R. Kemper** hierselbst,
auf Krappsamen an die Handlung **Schmidt und Huguenel** hierselbst
zu richten. [1201] **Der landwirthschaftliche Central-Verein.**

Carl von Wolanski's
Agentur-, Commissions- und Auskunfts-Büreau,
in **Krakau**, Ring Nr. 337, Gem. III.,

empfiehlt sich zur **Vermittelung des Ankaufs von Gütern jeder Art** in Oesterr.-Galizien, Ober-Ungarn und in Russisch-Polen, ingleichen von städtischen Realitäten am Orte selbst sowohl, wie auch in den bedeutenderen Provinzialstädten Galiziens. Es unterzieht sich ferner der Besorgung aller Privatdienstleistungen, weist gut empfohlene Beamtete, Hofmeister, Gouvernanten u. s. w. nach, so wie es auch anderseitig für deren vortheilhafte Unterbringung Sorge trägt; übernimmt Bestellungen zum Ankaufe von Rohprodukten, Halbfabrikaten, Industrie- und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, so wie auch Inserate zur Aufnahme in die gelesensten polnischen und russischen Zeitungen. — Mit Gegenwärtigem bietet es an:

1) Ein **Gut** im Großherzogthum Krakau, 1½ Meile von der Stadt, an der preußisch-schlesischen Chaussee, so wie an der schiffbaren Weichsel belegen, über 300 Hausnummern umfassend und deshalb eine sehr einträgliche Schankgelegenheit bietend, mit 400 Joch Boden, einer gut eingerichteten Brennerei auf 48 Eimer Maische, einer Ziegelbrennerei, Kalkbrüchen, 5 Kalköfen und Torfstich;

2) Ein **Gut** im Kreise Wadowice in Galizien, ¾ Meilen von der genannten Stadt, 7 Meilen von Krakau an der Kreisstraße belegen, mit 140 Joch Ackerland, 200 Joch Wald, 10 Joch Teiche und ergiebigen Steinbrüchen;

3) Ein **großes Gut** in Russisch-Polen, 7 Meilen von Krakau, zum „Absatze und Export landwirthschaftlicher Produkte" höchst vortheilhaft belegen, über 300 Joch des vorzüglichsten Weizenbodens umfassend, im Ganzen oder in zwei Theilen, die jeder einen abgesonderten Tabularkörper bilden;

4) Ein zweistöckiges **Gast- und Einkehrhaus**, in einer der gangbarsten Straßen Krakau's, in der Nähe des Bahnhofs belegen, im vergangenen Jahre vollständig restaurirt und eingerichtet, mit dem ganzen Inventarium an Möbeln, Wäsche, Tisch- und Bettzeug;

Es sucht ferner:

5) einen **routinirten Schäfer** aus einer rühmlichst bekannten Schäferei; so wie

6) einen der deutschen, französischen, und wo möglich auch der polnischen Sprache mächtigen Kammerdiener, der bereits als solcher in Diensten gewesen und mit Herrschaften Reisen im Auslande gemacht haben muß. [1208]

Briefe und Aufträge werden kostenfrei erbeten.

Arsenik-Bergwerk „Reicher Trost" zu Reichenstein.

Das hiesige Arsenikwerk, welches seit dem Jahre 1843 bis Schluß 1857 an den Gruben- und Hütten-Besitzer **Arnold Lüschwitz** zu Breslau verpachtet war, ist mit Beginn des laufenden Jahres wiederum in die eigene Verwaltung der **hiesigen Stadt-Kommune, als Gewerkschaft,** übergegangen.

Laut Verhandlung vom 29. Dezember p. a. von dem Magistrat und den Herren Stadtverordneten mit allen Befugnissen des § 18 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 zum Repräsentanten der Gewerkschaft erwählt, **ersuche ich hiermit die geehrten Abnehmer von Arsenikalien, ihren Bedarf, direkt an mich gefälligst überschreiben zu wollen, und versichere im Voraus die prompteste Effektuirung.** [1029]

Reichenstein, den 5. Februar 1858. Der Repräsentant **W. Güttler.**

Schlesische Arsenikalien.

Die Arnold Lüschwitz'sche Bergwerks- und Hütten-Administration in Breslau
hält von den beiden eigenen Arsenikwerken:

„Evelinens Glück"
und
„Bergmannstrost"

nach wie vor, fortwährend Lager von Arsenikalien, und ist daher in der Lage, nicht nur die eingehenden Aufträge stets loco Breslau ausführen zu können, **sondern auch, sowohl hinsichtlich der Preise, als auch der Güte der Fabrikate,** jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. [1115]

Das Knopf- und Posamentir-Waaren-Geschäft

Schuhbrücke Nr. 62, bisher der verwittw. Frau Kaufmann Deutsch gehörig, habe ich seit dem 8. d. Mts. auf das Beste und Sorgfältigste assortirt, und setze dasselbe auf meine Rechnung fort. Ich bitte, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, das der Frau Kaufmann Deutsch geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. [1453]

Breslau, im Februar 1858. **Johanna Malcke.**

Glasfabrik Wessolla pr. Myslowitz O.|S.

Um Unregelmäßigkeiten abzustellen, finde ich mich veranlaßt, hierdurch öffentlich und insonders meinen geehrten Herren Geschäftsfreunden und Freunden bekannt zu machen, daß Geschäftsabschlüsse, Bestellungen auf Materialien, Quittungen für geleistete Zahlungen jeder Art, Anweisungen, Wechsel-Accepte und Giro's nur dann für giltig von mir erachtet werden können, wenn dergleichen vom Geschäftsführer **B. Kaßner,** der, wie bisher, in bekannter Weise auch ferner mit der von mir angenommenen Firma [1168]

„Eisner & Comp."

zeichnen und untersiegeln wird, vollzogen sind.

Der Fabrik-Pächter und Geschäfts-Disponent
Friedrich Klein.

Heute Mittwoch frische **Blut- und Leberwurst** nach Berliner Art empfiehlt: [134]

C. F. Dietrich, Schmiedebr. 2.

Mehlweißen 25 Stück 1 Sgr.

empfiehlt in wohlschmeckender Art **Joh. Gottl. Berger,** Ohlauerstr. 72.

Das seit Jahren bestehende [1204]

Fonds- und Incasso-Geschäft von C. L. Michaelis in Berlin, Neue-Grünstraße Nr. 13,

übernimmt den An- und Verkauf und Umtausch aller Staats- und Werthpapiere zu den Tagescoursen und führt jeden Auftrag prompt und reel aus.
Auch werden **Incasso's** pünktlich ausgeführt.

Wir empfingen einen **neuen Transport** [1214]

echten astrachaner Winter-Caviar

in eben so vorzüglicher, grauer, großkörniger, wenig gesalzener Qualität, wie den letzt erhaltenen, den wir in Originalfässern wie ausgestochen billigst empfehlen.

Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, gegenüber der Hauptwache.

Knochenmehl

offeriren billigst: **Nitschke u. Co.,** Schuhbrücke 5.

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echten weißen grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhrensamen
eigener 1857 Ernte,
mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen; **(vierte sehr vermehrte Auflage),**
so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitungs-Beilage Nr. 77 vom 16. Februar d. J. inserirten Preisverzeichnisses [1227]

37. Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.
Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Pariser Keller.
Ring Nr. 19.
Täglich
großes Konzert
des unübertrefflichen Zither-Virtuosen Hrn. **Mayer** nebst Familie aus Wien.

Die Leistungen des Zither-Virtuosen Herrn Mayer sind von den allerhöchsten Personen bewundert worden, ich kann demnach einem jeden werthen Besucher meines Lokals einen genußreichen Abend versprechen.

Von Vormittag 10 Uhr ab ist zu jeder Tageszeit eine Auswahl von schmackhaften Speisen, guten Weinen und verschiedenen eigen gebrauten Bieren, wie bekannt, vorräthig.

[1176] **B. Hoff.**

Das Konzert beginnt um 6 Uhr.

Geschäfts-Anzeige.

Mein in Ohlau an der Chaussee von Breslau nach Brieg und an der Eisenbahn errichtetes Dampfhammerwerk ist nunmehr vollständig in Betrieb gesetzt.

Ich empfehle mich zur geneigten Beachtung den Besitzern von Maschinen-Bau-Anstalten, so wie Maschinen- und Mühlen-Baumeistern; ich werde jede Bestellung prompt und gewissenhaft erfüllen und die solidesten Preise in Rechnung stellen. Modell-Eisen, Stabeisen in allen Größen, sowie komplete Wagen-Achsen werden stets vorräthig sein und resp. auf Bestellung schnell angefertigt werden. [1219]

Ohlau, den 7. Februar 1858.
Effenberger, Fabrikbesitzer.

Zur gütigen Beachtung.

Die Verlegung meiner **Gastwirthschaft** von Nicolai nach **Königshütte** in den Gasthof zum **„Glückauf"** zeige ich meinen hochgeehrten Gästen und dem resp. reisenden Publikum ganz ergebenst an und empfehle mich zur gütigen Beachtung. [1218]

Ferdinand Hampel, Gastwirth.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50.

Offene Posten.

Für das Bureau eines hiesigen Rechtsanwalts wird ein erster Vorsteher und Expedient, der sich über seine Fähigkeiten zu legitimiren vermag, gegen Zahlung eines guten Gehalts gesucht.

Für eine Offizin in der Nähe Breslaus wird ein schon älterer Pharmaceut bei gutem Gehalte gesucht und findet derselbe eine dauernde und angenehme Stellung.

Ein Buchhalter wird für ein Comptoir verlangt, der der doppelten italienischen Buchführung mächtig und geübter Korrespondent ist.

Zwei geprüfte Gouvernanten, im Französischen und in der Musik tüchtig, finden bei hohen Herrschaften mit 200 und 150 Thlr. Gehalt Posten.

Sechs tüchtige brauchbare Landwirthschafterinnen erhalten zu Ostern sehr gute Posten.

Ein Fräulein, das bereits als Verkäuferin in einem Tapisseriewaaren-Geschäft gewirkt hat und dasselbe gründlich versteht, findet in einem eben solchen Geschäft und zwar in dem größten Breslaus bei sehr guter Behandlung und bei hoher Gehaltszahlung als Verkäuferin zu Ostern eine dauernde Anstellung.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [1221]

Für eine Dampfmühle wird ein unverheiratheter Mühlenverwalter, der mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut ist und wo möglich polnisch spricht, für den 1. April gesucht. Nächst freier Station erhält derselbe 150 Thlr. Gehalt pro Anno, und wollen sich Bewerber unter M. V. Beuthen O/S. poste restante melden. [1481]

Pensions-Anzeige.

In Stelle zweier nächste Ostern abgehender Primaner können in einer anständigen Familie zwei Knaben jüngeren Alters unter mäßigen Bedingungen aufgenommen werden. Näheres zu erfragen bei Herrn Realschulen-Direktor Dr. **Tagmann,** Breitestraße 34—29. [1474]

Ein rheinischer Tuchfabrikant, der seine Reisen nach Nord- und Süddeutschland und der Schweiz selbst besorgt, wünscht dabei die Vertretung eines großen Hauses in Bukskin und Paletotstoffen zu übernehmen.

Anfragen bittet man an die Expedition der Aachener Zeitung in Aachen unter J. 10 fr. zu richten. [948]

Zwei Eleven für Feldmeßkunst können alsbald oder zu Ostern bei dem Vermess.-Revisor **Heinemann** zu Rawicz eintreten. Bei genügender Vorbildung im Planzeichnen und Kalligraphie wird die Zahlung eines Lehrgeldes erlassen.

Hausverkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ist ein aus 3 Etagen bestehendes, 6 Fenster breites, mit einem Balkon versehenes Haus, großen Bodenräumen und Hintergebäuden, veränderungshalber zu verkaufen. Dieses in gutem Baustande sich befindende Haus enthält 13 Zimmer, einen Speisesaal, Stallung zu 5 Pferden und 2 dazu gehörigen Fourageböden; Platz im geräumigen gewölbten Hausflur zu 4 bis 5 Wagen; ferner ein großes, feuersicheres Gewölbe, so wie durch alle Stockwerke gewölbtes Hinterhaus; endlich ein Handlungsgelaß, worin seit 40 Jahren ein blühendes Geschäft stattgefunden hat. Zu jedem Stockwerk sind die nöthigen Küchen und Kellerräume und die unteren Räume ganz besonders zum Betriebe eines Destillationsgeschäfts eingerichtet, zu welchem unterirdische Wasserreservoirs sich ganz vorzüglich eignen und vollständigen Wasserzufluß zur Kühlung gewähren. Frankirte Adressen unter K. 22 befördert die Expedition dieser Zeitung. [1225]

Amerikanische Cautschuk
oder
Gummi-Elastikum-Auflösung.

Diese Auflösung macht jedes Lederwerk wasserdicht und weich, verhindert das häufig vorkommende Platzen und Brechen des Leders, besonders aber zu empfehlen, bei Schnee und Regenwetter in Schuhen und Stiefeln die Nässe im Innern zu verhüten. In Büchsen zu 10, 5 und 2½ Sgr. offerirt. [1210]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Agentur-Gesuch.

Ein in Berlin wohnhafter, mit den dortigen Geschäftsverhältnissen vertrauter, von renommirten Häusern bestens empfohlener kautionsfähiger Agent wünscht noch einige Agenturen in gangbaren Artikeln zu übernehmen. Auskunft hierüber ertheilt der Kaufm. **J. G. Schreiber** in Berlin, Schadowstraße Nr. 9. [1203]

Beachtenswerth.

Güter jeder Größe und in allen Gegenden nehme ich, wie immer und wie bereits bekannt ist, unter sehr reeler Bedienung zum An- und Verkauf an, und ersuche die Herren Verkäufer mich recht bald mit ihren Aufträgen, unter Einsendung der Anschläge, zu beehren. Den Herren Käufern bin ich im Stande, in allen Gegenden recht preiswerthe Güter jeder Gattung und Größe, sowie andere Grundstücke zum Ankauf vorzuschlagen.

Auch nehme ich jeden Kommissions-Auftrag zur prompten und billigen Ausführung an.

C. L. Michaelis,
[1205] **Berlin,** Neue Grün-Str. 13.

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:
Riemerzeile Nr. 9. [1103)

Eine Maurermeisterei

in einer Provinzial-Stadt des Großherzogthum Posen ist mit Ueberweisung einer einträglichen Praxis, und den nöthigen Utensilien, sofort zu überlassen. Nähere Auskunft wird Hr. Kaufm. **O. A. Dullin** in Posen auf portofreie Anfragen gütigst ertheilen. [1199]

Die halbe Parterre-Etage [1224]
Kurze-Gasse 14b, bestehend aus 3 freundlichen Zimmern und Küche nebst dem nöthigen Keller- und Bodengelaß, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst in der ersten Etage beim Eigenthümer Nachm. 3—4 Uhr.

Ein Revierförster,

in den 30er Jahren, wünscht vom 1sten April d. J. ab eine ähnliche, oder eine andere seinem Fach angemessene Stellung. Gefällige Adressen werden unter **H. B.** Prieborn poste rest. fr. erbeten. [1222]

Neuestes approbirtes Zahnmittel Dr. W. Davidsons in Berlin.
Königl. preußische konzessionirte, von der königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen geprüfte

neue Zahntropfen

zur **sofortigen Beseitigung** der **Zahnschmerzen.** Preis à Flacon 15 Sgr. Alleiniges Depot für Breslau bei
[1209] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Frisch gepreßte **Raps-** und **Leinkuchen,** sowie fein gemahlenes **Rapskuchenmehl** zur Düngung, offeriren billigst: [1202]

Franck u. Berliners Fabrik,
Salzgasse Nr. 2.

[1120] **Ziegelwaaren-Verkauf.**
In der Ziegelei zu Frömsdorf, Kreis Münsterberg, stehen alle Arten Ziegelwaaren vorräthig, darunter auch 50,000 Klinker, zu Wasserbauten tauglich. Die Chaussee ist nur eine Viertelmeile entfernt.

[1220] **Von neuem**

isländ. Flachfisch

und neuem holländischen Vollhering erhielt ich eine frische Zusendung, die ich nebst neuem schottischen Vollhering und Küstenhering zu billigem Preise empfehle.

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestr. 25, Ecke der Stockgasse.

Hamb. Speckbücklinge

bei [1213] **Gebr. Friederici,**
Ring 9, gegenüber der Hauptwache.

[1486] **Gelbe Lupinen**
werden gesucht und gekauft von
Eduard Neuberg,
Comptoir: Büttnerstraße 32.

Ein alterthümlicher **Rokoko-Schrank** von Nußbaum ist billig zu verkaufen bei
[1485] **Krepf,** Herrenstraße Nr. 16.

Eine Partie sehr schönes und sehr großes **Makulatur** ist zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt Herr **T. W. Kramer** in Breslau, bei dem auch ein Probe-Bogen zur Ansicht liegt. [1473]

Ein fehlerfreies **Kutschpferd,** Rappen mit Stern, Wallach, fünf Jahr alt, 6 Zoll hoch, steht zum Verkauf auf dem Dom. Triebusch bei Bojanowo. [1215]

Pferde-Verkauf.
Elegante ostpreußische **Reit-** und **Wagenpferde** stehen im Ballhof in der Oder-Vorstadt zum Verkauf bei [1483]
Samuel Friedmann, gen. **Striemer.**

---

40 Stück fette Schöpse

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Wiersbel** pr. Friedland O.-S. [1216]

Auf dem Dominium Schwentnig bei Zobten a. B. steht ein starker vierjähriger **Stier,** danziger Niederungs-Race, zum Verkauf.

Desgleichen sind **60 Mutterschafe,** sämmtlich gedeckt, gleich nach der Schur abzugeben. [1117] **Das Wirthschafts-Amt.**

Auf dem Dominio Birkholz, Kreis Schweidnitz, stehen **36 Stück fette Mastschöpse** zum sofortigen Verkauf.

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 16. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61—66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62—64	58	53—56	"
Roggen . .	41—42	0	38—39	"
Gerste . . .	36—38	35	33—34	"
Hafer . . .	32—33	30	28—29	"
Erbsen . .	60—64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6⅞ Thlr. G.

15. u. 16. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"12	27"4'"24	27"4'"54
Luftwärme	— 0,7	— 1,2	+ 1,2
Thaupunkt	— 2,6	— 2,3	— 3,3
Dunstsättigung	83pCt.	90pCt.	66pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	trübe	bewölkt

Breslauer Börse vom 16. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88¼ B.
Oesterr. Bankn.		96 5/12 G.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 5/12 B.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ B.
dito dito	3½	86¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¼ G.
Schl.Rust.-Pfdb.	4	96¼ G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	86½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito...	4	91¾ G.
Schl. Pr.-Obl...	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	87 G.
dito neue Em.	4	87 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¼ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh.Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.Oblig.	4	80⅔ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114¼ B.
III. Em.	4	109⅓ B.
dito Prior.-Obl.	3½	89 5/12 B.
Köln-Mindener .	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ G.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	144 G.
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	70¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	138¼ B.
dito Lt. B.	3½	128¼ B.
dito Lt. C.	3½	138¼ B.
dito Pr.-Obl. .	4	89⅙ B.
dito dito	3½	78 B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	54½ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm...	5	85¾ B.
Minerva.......	5	80¼ B.
Schles. Bank ..		85 5/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	69¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.